

# Correspondent.

**Bezugspreis** vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Verkäufer und die Post bezogen 1.20 Mk., durch den Postboten mit Post 1.25 Mk. Einzelnummer 5 Pf.  
Einzelnummern 6 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertage; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
s sechsteiliges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
s sechsteilige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeile über dem Namen 9 Pf., für zwei 10 Pf., unterhalb 15 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. Resten pro Seite 30 Pf. Bei Überholungen Rabatt. Anzeigen werden nur unter Geschäftsstelle (siehe Familien-Anzeigenteil) entgegengenommen.  
Nachdruck unserer Originalberichte ohne mit Genehmigung gestattet.  
Für unentgeltliche Einrahmungen wird keine Gebühr abgenommen.

Nr. 95.

Mittwoch den 25. April 1906.

32. Jahrg.

## Die Diätenvorlage.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben: Der Gesetzentwurf über die Änderung einer Entschädigung an die Mitglieder des Reichstages in Verbindung mit dem Entwurf einer Verfassungsänderung liegt nun vor. Die Änderung betrifft aber nicht nur den Art. 32, der die Entschädigung verbietet, sondern es soll auch tatsächlich noch eine Kompensation durch eine Veränderung des § 28 eingeführt werden. Richtig sind die Befürchtungen über den Geschäftsgang von der Annahme einer bestimmten Anzahl von Mitgliedern nicht abhängig sein. Dadurch sollen die Möglichkeiten einer Anweisung der Beschlussfähigkeit vermindert werden.

Es scheint fast zur fixen Idee geworden zu sein, daß die Anwesenheitsgelber nicht ohne weiteres gegeben werden dürfen. Anfangs hatte man an politische Kompensationen, Änderung des Wahlrechts u. gedacht; jetzt will man sich mit einer Änderung der Geschäftsabhandlung des Reichstages begnügen, die im Grunde nur diesen angeht. Ist es schon höchst seltsam, daß mit einer Maßregel, welche die gesetzliche Beschlussfähigkeit sichern soll, eine Befestigung derselben in gewissen Fällen verbunden wird, so ist noch fragwürdiger, ob nicht dadurch mehr geschadet als genutzt, d. h. nicht nur der Geschäftsgang mehr erschwert als erleichtert, sondern auch materiell geschädigt wird.

Zunächst erhebt sich die Frage, was unter Geschäftsfähigkeit zu verstehen ist. Die Begründung redet nur von Vertagung, Schluss der Debatte und Art der Abstimmung. Aber dahin gehört doch auch wohl der Uebergang zur Tagesordnung, die Ueberweisung an eine Kommission und die Festsetzung der Zeit und Tagesordnung der nächsten Sitzung. Der neue § 28 muß genau sagen, was unter Geschäftsfähigkeit zu verstehen ist; der Geschäftsordnung kann das nicht überlassen werden.

Es sollen also die Gelegenheiten vermindert werden, die Beschlussfähigkeit zu bezweifeln. In sehr vielen Fällen wird aber eine materielle Beschlussfassung an demselben Tage die gleiche Möglichkeit bieten, also nicht viel erreicht werden. Aber es wird nun zugleich möglich gemacht, daß eine unter der gesetzlichen Beschlussfähigkeit bleibende Mitgliederzahl durch Ueberraschung, z. B. durch unerwartete Grenzziehung bis dahin fehlender Mitglieder, Beschlüsse herbeiführt, z. B. eine Vertagung oder einen Uebergang zur Tagesordnung.

Die Änderung jeder — gleichviel wie gearteten — Kompensation wird bei vielen Mitgliedern des Reichstages auf einen grundsätzlichen Widerstand stoßen, und diese Kompensation ist von so zweifelhaftem Wert, daß für sie bei genauerer Prüfung wohl nur wenige eintreten werden.

Neben der Entschädigung wird den Mitgliedern gesetzlich die Freifahrt auf den Eisenbahnen im bisherigen Umfang gewährt, eine willkürliche Befestigung dieser Vergünstigung ist also ausgeschlossen. Darüber mag man streiten, ob es besser ist, die Anwesenheitsgelber in der Form der Diäten oder in vier Pauschalsätzen im ganzen mit 3000 Mark unter Abzug der verfallenen Tage zu gewähren. Schon ist die Art, wie die Abgeordneten behandelt werden, aber nicht. Ihnen wird für das Fehlen noch eine besondere Strafe auferlegt, indem sie für jeden Tag des Fehlens 10 Mk. mehr einzubüßen, als der Berechnung der Anwesenheitsgelber zugrunde gelegt ist. Nach einer Bemerkung dieser Begründung könnte es auch fast scheinen, als ob die Berechnung der geschätzten Anwesenheitsgelber für die einzelnen Mitglieder auch noch vom Rechnungshofe revidiert werden soll.

Der Würde des Reichstages entspricht dies Verfahren gewiß nicht. Das Richtige wäre, dem Reichstage selbst lediglich die Kontrolle zu überlassen und die Zahlung der Pauschale in einer Summe auf Grund der Anweisung des Präsidenten an die Kasse des Reichstages zu leisten; der § 4 des Gesetzentwurfes

wäre dementsprechend zu ändern. Der bisherigen Haltung des Reichstages würde es entsprechen, wenn die Vorlage ohne den § 28 und mit Befestigung der fleischlichen Kontrollen angenommen würde, und die Regierung würde gut tun, sich dagegen nicht zu sträuben.

## Ueber die Breslauer Krawalle.

die sich am Donnerstag an die Aussperrung in der dortigen Metallindustrie geschlossen haben, bringt die sozialdemokratische Presse weiterhin sensationell zugespitzte Berichte. Darin heißt es u. a.:

Als die angestammten Arbeiter sich auf den Befehl der Polizei hin nicht rasch genug zu zerstreuen vermochten, gab der kommandierende Leutnant, ein sehr junger und deshalb wohl besonders schneidiger Herr, den Befehl zum „Schwärmern“. Nun drängen die Schaulente mit blanken Säbeln ins Publikum ein und die Berittenen eilten auf ihren Plätzen in die Reihen zurück. Eine 74 Schritte lange ununterbrochene Kettenschlange bildete die Masse der Arbeiter, die Polizei hatte aber an diesem Antriebe noch nicht genug. Die Hülfsleute wurden in allen Straßen der Metallstadt, des größten Breslauer Arbeiterviertels verlegt. Fast alle Straßen dieses Viertels zeigten Blutspuren. Die Verfolgung wurde bis in die Häuser hinein fortgesetzt. In einem Hausflur wurde einem Manne durch einen Säbelhieb die Hand abgehauen. An einigen Stellen wurden die Polizisten von ihren Revolvern beraubt. Man schloß nach den Fenstern, die von den Frauen nicht rasch genug geschlossen wurden und in einem dieser Fälle fuhr eine Kugel durch die Scheibe der oberen Fensterscheibe in die Decke der Stube. Glasstücken an Hauswänden sind durch Polizeihelme zertrümmert worden und in einem Falle, wo ein Mann unter einem Viehhafen vor Säbelhieben Schutz suchte, schlug der Polizist in blinder Wut darauf mit dem Säbel auf den Viehhafen, daß die Funken sprühten. Häuserfassaden sind durch Säbelhiebe und Flintentageln beschädigt worden. Abend um sieben Uhr mußten alle Hausstätten, Türen und Balkontüren geschlossen werden. Die Feuerwehre, die mit Anbalanzwagen heranzog, brachte 12 schwer Verwundete nach den Krankenhäusern. Bemerkenswert ist, daß kein Schußman auch nur die geringste Verletzung anzumessen hat und daß, soweit sich ermitteln ließ, allen verminderten Verletzungen die Verlegungen auf dem Rücken, d. h. also auf der Rückseite beigemessen sind. Die leichteren Verletzungen zählen nach vielen Hunderten!

Ferner heißt es an einer andern Stelle des Berichtes, daß die Arbeitswilligen, als sie aus der Linfischen Waggonfabrik herauskamen und eine Anzahl von Leuten dort stehen sahen, diesen allerhand Grimassen geschnitten und böhmische Bemerkungen zugerufen hatten. Von einigen Aufsehenden wären sie dafür damit begrüßt worden, daß sie ihnen Brot zu warfen und riefen: „Da nehmt, wenn Ihr wirklich nichts zu freßen habt!“ Das sei das ganze gewesen. Nun schreiben aber die arbeitswilligen Lohnarbeiter der Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahnanlagenbau dem „Breslauer Generalanzeiger“:

„Als wir am Donnerstag früh in unsere Arbeit gingen, sahen wir eine Menge von Ausgeherten sich vor unserer Fabrik ansammeln, die uns verhöfnten und schimpften. Mittags war es noch schlimmer, da konnte man kaum durch, die weichen wurden gezwungen, mitten auf der Straße zu gehen. Da wurden auf dieselben die größten Schimpfnamen ausgeföhren, sie wurden angepöbeln und viele riefen: „Die Polizei war zuerst machtlos hiergegen, aber im Laufe des Nachmittags kam Verstärkung. Als wir abends unsere Arbeitstätten verließen, waren Tausende von Menschen angelammelt, zu jeder Straßenecke und jedem Hause, die mit Schimpfnamen und Schreien. Alles Ermahnungen von der Polizei war fruchtlos, die Polizei wurde sogar tätlich angegriffen. Als dann dieselbe scharf vorging, ist vielleicht mancher Unschuldige betroffen worden. Die wir dies überleben, sind langjährige Arbeiter der Firma und alte gediente Soldaten; wir sprechen den Polizeibeamten unseren Dank für ihren Schutz aus.“

Zu welchem Zweck die Krawalle von den Sozialistenorganen so übertrieben und unmaßgeblich geführt werden, erkennt man leicht an dem Artikel, mit dem die „Republ. Volksztg.“ die obige Beschreibung einleitet; darin wird gesagt:

„In Strömen ist Arbeiterblut vergossen worden, in gebauer Bekleidung die Arbeiter sind in die Knechtische Erdungsamente gekniet! Eine Untat ist verübt worden, die mit Donnerstimme noch Säbne schreit! Und die Untat wird gelüßt werden! Das Schuldbuch der herrschenden Gewalten ist am 19. April aufs neue schwer, ungeheuer schwer belastet worden... Allerdings: vor den Gerichten des

Klassenstaates wird die Säbne nicht erschlagen; keiner der Helden, die am 19. April im Blute der Breslauer Arbeiter warteten, wird wegen Körperverletzung, Mordverdachts oder Zerschlags auf der Anklagebank Platz zu nehmen haben; Man wird vielmehr eher — nach Hamburger Wänter — die Erdungsamente offiziell beschlagnahmen, und wer weiß, ob die Hebräer der Arbeiter auf des Unheils nicht bald hohe Orden schmücken werden! Wer die Gerichte des Klassenstaates werden vielmehr, ganz wie in Dresden, die Opfer der Polizeibeihiligkeit geschleppt werden, und es sollte uns gar nicht wundern, wenn jahrelange Gefängnis- und Justizstrafen den Abschlus der Tragödie bilden. Ein „Mutter“- und „Kampfbroschüren“-Prozess ist ja schon in Aussicht, und nicht die Schuldigen, sondern die Opfer zu tragen gehört zum Wesen der Klassenjustiz. Doch auch die vergangenen, gegenwärtigen und künftigen Taten der Klassenjustiz werden ihre Säbne finden.“

Zum Glück ist die Breslauer Arbeiterklasse fest zusammengeknüpft, um solche Hebräer nach ihrem richtigen Werte einzufassen und sich durch sie nicht beeinflussen zu lassen, denn bisher wenigstens ist es in Breslau nicht wieder zu einer Störung der Ordnung und zu irgend welchen Ausschreitungen gekommen.

## Zur Lage in Russland.

Die Reichsdumaarbeiten sind noch nicht einmal vollständig abgeschlossen, das erste russische Parlament wird erst am 10. Mai zusammentreten, und schon wird in russischen Regierungskreisen ganz offen erklärt, daß man die Duma sofort wieder beiseitigen wird, wenn sie sich gelüßt lassen will, gegen „Väterchen“ Willen zu handeln. Aus einer Unterredung mit dem Grafen Witte, die der Petersburger Vertreter der „Voss. Ztg.“ hatte, heben wir zur Beleuchtung der Situation folgendes hervor. Auf die Frage des deutschen Journalisten: „Besteht denn doch die Abdankung in der Ueberzahl, so ist doch mit Bestimmtheit zu rechnen, daß sie sich in der Duma nicht an das kürzlich im Regierungsblatt „Aufschiebung des russischen Arbeits-Programms“ veröffentlichen lassen wird?“ erwiderte Graf Witte: „Dagegen hat die Regierung auch gar nichts; so lange sich die Abgeordneten im Rahmen der bestehenden Gesetze mit Ernst gesetzmäßiger Arbeit hingeben, können sie Entwürfe einbringen und beraten, soweit sie sie wollen. Eine Antizipation der Staatszungegebe wird die Regierung aber unter keinen Umständen dulden.“

Aus einer offiziellen Anweisung der „Petereb. Tel.-Agentur“ geht hervor, warum die Regierung keinen Volksaufstand fürchtet, mag sie auch noch so falsch mit der Duma umspringen. Man hatte, so heißt es in dieser offiziellen Verlautbarung, Urnuben der Landbevölkerung angeknüpft, die bei Beginn der Feldarbeiten im Frühling ausbrechen sollten. Im ganzen Reiche herrscht aber vollständige Ruhe. Die „Petereb. Tel.-Agentur“ hat sich an maßgebende Persönlichkeiten gewandt, um Aufschluß über die Möglichkeit von Urnuben zu erhalten. Sie hat die Auskunft erhalten, daß jede Möglichkeit von Urnuben ausgeschlossen ist. Die Truppen sind an verschiedenen Orten des Reiches bedeutend verhärtet worden im Vergleich zum Dezember 1905. Abgesehen davon, daß Truppen aus dem äußersten Osten zurückgekehrt sind, ist die Armee auch durch Rekruten verhärtet worden, die schon die nötige Ausbildung erhalten haben, wenn die Referenzen zur Entlassung kommen. Die Polizei ist den jetzigen Verhältnissen entsprechend militärisch organisiert und durch 55000 Mann verhärtet worden. Eine neue Verteilung der ganzen Armee über alle Distrikte des Reiches ist durch eine Sonderkommission unter dem Vorsitz des Grafen Witte erfolgt, um die Truppen nach Orten zu versetzen oder dort zu verhärtet, wo irgendwelche Möglichkeit von Urnuben bestand. Insofern glaubt man versichern zu können, daß Agrarurnuben von irgendwelcher Bedeutung jetzt tatsächlich unmöglich sind. Andererseits deuten alle Tatsachen darauf hin, daß die Haltung der Bauern vollkommen friedlich ist und daß die Bauern eine

Besserung ihres Loses ruhig auf gefeglichem Wege erwarten. — Das alles gilt natürlich nicht allein von den Bauern. Die Regierung glaubt sich der Polizei und des Militärs so sicher zu sein, daß sie mit der Möglichkeit einer Revolution gar nicht mehr rechnet.

Die neue Milliarbenanleihe ist nunmehr auf die in Rußland übliche gesetzliche Grundlage gestellt worden. Das russische Gesetzbuch hat am Sonnabend den kaiserlichen Ullas betr. die fünfprozentige Anleihe von 1906 veröffentlicht und es wird nun offiziell mit großem Eifer Stimmung für die Anleihe gemacht. Dem Zweite müssen vor allem Berichte über die Einnahmen und Ausgaben des russischen Staates im Jahre 1905 dienen, deren Angaben und Ziffern natürlich niemand kontrollieren kann. Graf Witte und seine Gehilfen verstehen ja den Finanzsummel ausgehend, Witte war immer ein Meister in der Kunst, dem Ausland ein schön frisiertes russisches Staatsbudget vorzuführen, wenn er vom Ausland Geld brauchte. Diesmal wird noch ein anderer Trick angewandt, um fremdes Kapital der russischen Staatskassa zuzuführen. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ verbreitet nämlich folgende Meldung: Wir erfahren, daß die Frage der Beteiligung ausländischer Kapitalien an der Industrie und dem Handel Rußlands gegenwärtig an der Tagesordnung ist. Die Ansicht maßgebender Personen geht dahin, daß die Schaffung der Reichsbank und die Reorganisation des Reichsstaates unter anderem die Beseitigung aller Hindernisse, die der Beteiligung von Ausländern in Rußland entgegenstehen, zur Folge haben und die Heranziehung von ausländischem Kapital bewirken werden. Das Ende des Krieges und die Ausdehnung der industriellen Betätigung als Ergebnis der Einführung einer Nationalversammlung öffnen der Verwendung ausländischer Kapitalien in Rußland außerordentlich große Möglichkeiten, besonders in den an natürlichen Hilfsquellen so ungeheuer reichen, aber unter primitiven Verhältnissen verbliebenen Ländern Sibiriens und Zentralasiens. Es genügt, daran zu erinnern, daß das den Russen gehörige Gebiet in Zentralasien einst 100 Millionen Bewohner ernährte.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** In Ungarn herrscht eitel Friede und Beschöpfung. Auf Anordnung des Justizministers sind förmliche politische Prozesse, die zwischen dem 21. Juni 1905 und dem 15. April 1906 gegen Magyarern und Mitglieder anderer Nationen angestrengt worden waren, eingestellt worden. Das Amisblatt veröffentlicht die Ernennung von 32 Obergepanen, welche an Stelle der entbundenen, überwiegend von Fejervary ernannten Obergepane an die Spitze der Verwaltung der Komitate gestellt werden.

**Italien.** Ueber Italiens Stellung im Dreieck brachte der Depuierter Barzilai in der Kammer eine Interpellation ein, nachdem im Senat schon vor einiger Zeit eine solche eingebracht worden ist. — Die italienische Regierung will sich in Berlin wieder anfreunden. Von gut unterrichteter Seite verlautet, nach einer römischen Depesche der „Frankf. Ztg.“, daß die Reise Giolittis nach Rom von Sonnino erbeten war. Dieser wollte sich genau informieren über die Verhandlungen wegen Marokko mit Deutschland zur Zeit des Ministeriums Giolitti. Giolitti soll Deutschlands Ansichten geteilt haben unter der Voraussetzung, daß dieses die Ansprüche Italiens auf dem Balkan anerkennt. Sonnino wurde nach den Unterredungen mit Giolitti im Ensischus f. h. h. h. alles aufzubieten, um die deutschen Sympathien zurück zu gewinnen. Ein Symptom dafür ist, daß die Dödenverleumdung, die Visconti Venosti zugebracht war, suspendiert wurde. — Wie man der „Boh.“ aus Rom meldet, wird der italienische Botschafter in Berlin, Graf Lanza, welcher einen zweimonatigen Urlaub angetreten hat, auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren, und als sein Nachfolger wird der ehemalige Minister des Auswärtigen im Kabinett Foris, Marquis di San Giuliano genannt. Der Rücktritt des Botschafters hängt angeblich nicht mit der Marokko-Konferenz zusammen, denn Graf Lanza wollte schon wiederholt in den letzten drei Jahren mit Rücksicht auf sein hohes Alter in den Ruhestand treten, und hatte zu diesem Zweck bereits in Turin ein Haus gemietet, um sich dort niederzulassen. Vor drei Jahren wurde Lanza als General pensioniert. Ursprünglich sollte der ehemalige Botschafter in London Panfa den Berliner Posten erhalten, doch lehnte er infolge seiner plötzlichen Ueberführung aus London, die ohne sein Einverständnis erfolgte, dieses Anerbieten ab.

**Frankreich.** Wegen die Aufzähler im nordfranzösischen Streifgebiet wird sehr scharf vorgegangen. Die Untersuchung, die in Lens und Vledin eingeleitet worden ist, um festzustellen, wer hauptsächlich für die vorigen Vorgänge verantwortlich zu machen ist, wurde Sonntagabend abgeschlossen. Es wurden dreißig Vorführungs-

befehle erlassen, deren sich etwa neunzig Gendarmen mit Hilfe von zwei Bataillonen Infanterie und vier Eskadrons Kavallerie noch in der Nacht entledigten. Die in Haft genommenen Personen wurden sofort in einen bereitgehaltenen Eisenbahnwagen nach dem Gefängnis in Beune gebracht. Die Verhaftungen riefen einige Unruhe hervor, aber es kam zu keiner Kundgebung. Unter den Verhafteten befinden sich zwei ganze Familien. Alle Verhafteten haben an den Unruhen, der Wünderung, der Zerstörung von Denkmälern und gemeinnützigen Einrichtungen teilgenommen, aber sie sind nur Mitläufer, und die Verhaftungen des Rädelsführer sehen noch bevor. Dem Bürgermeister Dady sind am Montag vormittag zahlreiche Proteste gegen die vorgenommenen Verhaftungen zugegangen und von ihm an das Gericht in Beune weitergegeben worden. — Ueber die Streifenunruhen liegen heute noch folgende Meldungen vor: Noeur-les-Mines, 22. April. In hier abgehaltenen Versammlungen forderten die Redner dazu auf, auszuharren, bis alle Forderungen erfüllt seien. — Corrient, 21. April. In verschiedenen Orten haben heute hier Unruhen stattgefunden. Die Unabhängigen errichteten Barrikaden und spannen Eisendrähte über die Straßen, auf denen die Kavallerie ihren Zug nehmen soll. Einem Unabhängigen wurde der Kopf durch einen Säbelschlag gespalten. — Lorient, 22. April. Die Nacht ist ohne Störungen verlaufen. Die Arsenalarbeiter haben beschlossen, erst weiteres abzuwarten, bevor sie sich mit den Unabhängigen solidarisch erklären. Die Hüttenarbeiter in Hennebont haben den Beschluß gefaßt, morgen früh in den Generalausstand zu treten.

**Schweiz.** Die Konferenz zur Revision der Genfer Konvention von 1864 wird laut amtlicher Benachrichtigung der anderen Mächte durch die Schweiz am 11. Juni d. J. in Genf zusammengetreten. Ursprünglich sollte diese Konferenz im August 1904 abgehalten werden. Der Ausbruch des russisch-japanischen Krieges machte damals eine Verschiebung notwendig. Kurz nach dem Frieden von New-Yorkmouth nahm die Schweiz die Frage einer solchen Konferenz wieder auf, hatte aber trotz der Zustimmung der anderen Staaten zunächst den Widerstand Rußlands zu überwinden, das wegen des zweiten Haager Friedenskongresses Schwierigkeiten machte. — Wie die „Neue mil.-pol. Kor.“ erfährt, befehlen sich die Hauptfragen, die einer Revision bedürfen, auf die Stellung gefangener Verdurter und Kranter, die — bisher unzureichende Größe der roten Kreuze auf Flaggen und Wagen und auf die Lazarettschiffe.

**Schweden.** Im schwedischen Reichstage ist ein Regierungsantrag eingebracht worden, wonach das private Telephonnetz in Stockholm, nämlich der Besitz der Allmänna Telefonaktiebolaget und der Bell Telefonaktiebolaget von dem Staat für etwa 16 Millionen Kronen angekauft werden soll.

**Türkei.** Zur Besichtigung der Bagdadbahn, soweit sie bisher in Betrieb gesetzt ist, hat sich der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Hr. Marschall v. Bieberstein, in Begleitung anderer deutscher Herren mittels Extrazuges nach Konia und Grenz begeben.

**Serbien.** Die serbische Skupschina ist am Montag in Belgrad wieder zusammengetreten. Nach Verlesung eines Schreibens des Ministerpräsidenten, in dem die Demission der Regierung mitgeteilt wurde, wurde das Haus bis zur Bildung eines neuen Kabinetts vertagt. — Wiener Blätter wird aus Belgrad gemeldet, an der Wiener serbischen Gesandten Wuitsch sei eine formelle Aufforderung ergangen, die Kabinettsbildung zu übernehmen. Der Gesandte habe dies aber mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit einer raschen Lösung der Verschönerfrage abgelehnt.

**Mexiko.** Ueber die Sühne für die Ermordung eines deutschen Konsuls wird der „Kieler Ztg.“ aus Mexiko vom 31. März folgendes geschrieben: Die Zeiten, wo man in Mexiko die reichen Verbrecher durch die Maschen des Gesetzes schlüpfen ließ und nur die kleinen bestrafe, scheinen vorüber zu sein. Einer der sensationellsten Prozesse der letzten Zeit wird in den nächsten Tagen seinen Anfang nehmen und aller Voraussicht nach die Sühne für die Ermordung des kaiserlich deutschen Konsuls Guñav Stein bringen. Dieser wurde vor einigen Monaten im Hause des merikanischen Multimillionärs Antonio Goutolene in Puebla getötet. Der Mexikaner und dessen Reise Franzisko Rangel stellten den Vorfall so dar, als ob der Konsul nach einem Wortwechsel mit Goutolene eine Bewegung gemacht hätte, als ob er diesen schlagen wollte und darauf von dem hinzugeeilten Rangel mit einem Revolver erschossen wäre. Diese Version erschien schon nach der polizeilichen Ermittlung als unwahr. Es wurde vielmehr für wahrscheinlich gehalten, daß Goutolene, der in unerlaubten Beziehungen zu Frau Stein gestanden haben soll, selbst den Konsul erschossen hat, und daß der Rest aus verhandelsmäßigen Gründen für den Dntel eingespungen ist. Dieser Auffassung hat sich nun — und das ist das

Ersteufache bei der Sache — auch der Staatsanwalt Picciado Ramon Rena, der erst seit kurzer Zeit sein Amt verließ, angegeschlossen, und die Anklage gegen Goutolene wegen Mordes und wegen Versuches, die Spuren seines Verbrechens zu verwischen und die Behörden irre zu führen, erhoben, dagegen gegen den Rangel nur als Mitschuldigen. Dieser Vorgang wird hier allgemein als ein Erfolg des Erkandens von Wangenheim angesehen, der wohl seinen direkten Druck ausgedrückt hat, aber bei der Regierung sich eine so vorzügliche Stellung verschafft hat, daß diese den Staatsanwalt zu dem jetzigen Vorgehen veranlaßt haben wird.

**Abessinien.** Der Gouverneur der italienischen Kolonie Ernbrá, Martini, begibt sich auf Einladung des Regus Menelli unter militärischer Eskorte nach Abis Abba. Die Begegnung Menelli und Martinis sollte ursprünglich in Borumja stattfinden; Menelli teilte dem Gouverneur jedoch mit, daß er infolge des Ablebens des Ras Malonnen die bereits begonnene Reise habe abbrechen und nach Abis Abba zurückkehren müssen, weshalb er ihn bitte, dorthin zu kommen. — Nach einer Meldung aus Kairo hat ein abessinischer Bandenführer namens Maria in der letzten Zeit mehrere Dörfer im Sudan an der abessinischen Grenze geplündert und dabei etwa 100 Dorfbewohner, darunter 13 Frauen, getötet und 41 Männer und 133 Frauen entführt. Die Regierungen von Abessinien und vom Sudan haben darauf längere der Grenze keine Militärposten errichtet, um in Zukunft derartige Räubereien zu verhindern, und werden wahrscheinlich zusammen vorgehen, um Maria und seine Leute festzunehmen und zu bestrafen.

**Sibirien.** Bei den Zukunftsarbeiten über es überall bedenklich. Aus Durban liegt vom Sonntag folgende Meldung des „Kaiserlichen Bureau“ vor: In der Nähe von Harding in Natal hat ein bestiger Parteikampf stattgefunden, bei dem zwei Stämme hart aneinander gerieten. In dem Handgemenge, bei dem von den Affigais Gebrauch gemacht wurde, sind fünf Leute getötet, zwei tödlich und 14 schwer verwundet worden. Beide Stämme gehören nicht zu den Unabhängigen.

## Deutschland.

Berlin, 24. April. Der Kaiser unternahm gestern vormittag in Homburg einen Spaziergang allein, nachmittags einen weiteren Spaziergang gemeinsam mit der Kaiserin.

Das Befinden des Reichskanzlers Fürsten Bülow ist, so wird gemeldet, andauernd befriedigend. Die Zeit, die der Fürst täglich außer Zeit verbringt, wird systematisch verlängert. Obwohl der Kanzler sich frisch fühlt, bringt Geheimerat von Rennewe weiter auf Ruhe und unruhliche Schonung, so daß Empfangs einzelner Persönlichkeiten und Vorträge noch unterbleiben. Dem Kaiser wird täglich telegraphisch über das Befinden seines ersten Ratgebers berichtet. Persönlich hat bekanntlich der Monarch den Reichskanzler seit dessen Erkrankung noch nicht gesprochen.

Der Kultusminister Dr. Studl ist von seinem Urlaub aus Italien wieder in Berlin eingetroffen. — Der Reichstag ist am Dienstag nachmittag 2 Uhr zum ersten Male nach den Osterferien wieder zusammengetreten.

Zur Hauptfrist der Tierhalter, die eine von dem Bundesrat dem Reichstag vorgelegte Novelle zum Bürgerlichen Gesetzbuch gemäß einem in der vorigen Session eingebrachten agrarischen Antrag einschränken will, waren die Ausführungen des Prof. Traeger in Marburg durch die Presse gegangen, in denen der Gesetzentwurf mit guten Gründen als verfehlt bezeichnet und vorgeschlagen wird, der Tierhalter möge sich durch Versicherung bedenten, um durch einen einmaligen Schadenersatz nicht neuwiederum belastet zu werden. Damit ist die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte“ natürlich durchaus nicht einverstanden. Sie macht im Gegenteil den Vorschlag, daß nicht der Tierhalter sondern das Publikum sich gegen Unfälle versichern lassen möge, die ihm etwa von Haustieren anderer Leute zugefügt werden. Wenn dieser Vorschlag nicht das Produkt einer außergewöhnlichen Beschränktheit ist, dann zeugt er von einer Unverfrorenheit, wie sie eben nur in agrarischen Kreisen möglich ist. Diese Herren wollen jede Verantwortung und jede Verpflichtung zum Schadenersatz einfach von sich abwägen und das ganze Risiko dem Publikum zuschieben. Wahrhaftig ein geniales Ausfindungsmittel! Da aber, was dem Einen recht ist, dem Andern billig sein muß, so würde diese Maßnahme nicht auf Unfälle, die durch Haustiere verursacht werden, zu beschränken, sondern ganz allgemein auszuführen sein. Ein Hausbesitzer hätte also in Zukunft nicht mehr dafür aufzukommen, wenn ein Passant im Winter vor seinem Hause sich auf dem unbefreuten Bürgersteig das Bein bricht, die Eisenbahn zählt keine Entschädigung mehr, wenn bei einem Zusammenstoß Menschenleben vernichtet werden — denn das Publikum kann sich ja in eine Unfallversicherung einlassen! Das würde dann einen idealen Zustand abgeben.

**Anzeigen.**

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Familien-Nachrichten.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Dahinscheiden und Begräbnis unseres lieben Kindes sagt Allen herzlichsten Dank.

Die trauernde Familie  
**F. Trabert, Hofschaffner.**

Die Gemeindefeuerliche hiesiger Stadt für 1906, d. h. die Liste derjenigen Steuerpflichtigen, welche mit einem Jahres Einkommen bis zu 400 Mk. veranlagt sind, liegt vom 30. April d. J. ab 14 Tage lang in der Stadtkassiererei zur Einsicht offen.

Wegen die Betanlagung liegt den Steuerpflichtigen binnen einer Anlauffrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Beratung zu, welche beim Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission, dem Hgl. Herrn Landrat hieselbst anzufragen ist.

Die Frist zur Anbringung der Berufungen läuft demnach mit dem 11. Juni d. J. ab.  
Merseburg, den 21. April 1906.

Der Magistrat.

Im Kommunalbureau liegen Druckeremulare des städtischen Haushaltsplanes für 1906 zur Abholung bereit.  
Merseburg, den 20. April 1906.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Am 1. Oktober d. J. ist die **Waldwäcker- und Gemeindefeuerliche** anderweitig zu belegen. Bewerber können sich bei mir melden.  
Bismarckstr. den 23. April 1906.

Der Gemeindevorsteher. **Riep.**

**Feldverpachtung in Niederbenna.**

Am 1. Oktober 1906 pachtfrei werdende, zum **Dannebergshen Gut** gehörige, in **Niederbenna** und **Ahdendorfer** zur Belegene 2 Acker  
**32 Morgen pa. Ackerland**

werde ich  
Sonntag den 28. April 1906,  
nachmittags 5 Uhr,

in **Stöckchen** Gutslohe zu Niederbenna gehalten oder im ganzen auf weitere 6 Jahre verpachten, wozu **Bachthilke** gehalten sind.  
Merseburg, den 20. April 1906.

Fried. M. Kunth.

**Holzauktion.**

**Wittwoch nachmittags 3 Uhr** soll **Unteraltenburg 53** vom Abbruch gesammeltes Baumaterial, als:

**Hölzer, Fenster, Türen, Bretter**

meistbietend verkauft werden.

**Feldschlößchen.**

**Grasverpachtung in einzel. Parzellen.**

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Speisekammer und Zubehör, auf **Wunsch** mit Gartenbenutzung, beziehb. 1. Juli d. **Neumarkt 38.**

Eine Wohnung mit Zubehör zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Güterstr. 3.**

**Breitestr. 16** Wohnungen zu 300, 135 und 100 Mark sofort zu vermieten.

**Große Str. 9** sind zwei Wohnungen mit Zubehör zu vermieten.

Zu erfragen **Saalstr. 13.**

**Saalstr. 2** sind einige Wohnungen mit Zubehör zu vermieten.

Zu erfragen **Saalstr. 13.**

Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, 1. Juli oder früher zu beziehen.

**Paul Ehler** vorm. Aug. Berl, Markt 21/22.

5 Räume nebst Zubehör, zum **Wohnung**, 1. Juli oder 1. Oktober zu vermieten **Dierckstr. 3.**

**Gallestr. 8** ist die **Barriere**-Wohnung mit Vorgarten zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Preis 450 Mark.

Die Hälfte der 2. Etage mit Gartenbenutzung sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Preis 350 Mk. Näheres **Unteraltenburg 56, port.**

**Unteraltenburg 56** ist eine herrsch. Wohnung von 7 Zimmern und Zubehör sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Beschäftigung von 3 bis 5 Uhr nachm.

Bewegungshalber ist die größere Hälfte der 2. Etage, bestehend aus 2 Stuben, 2 großen Kammern und großer Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **Globigtauerstr. 5.**

Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, sofort gesucht. Df. unter **M 350** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Gut möbliertes Zimmer** für 1 oder 2 Herren zu vermieten **Oberaltenburg 23.**

Benötigte mein **Haus Seitenbeutel II** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **Hermann Wassermeyer.**

Sonnabend den 21. April verschied in Arosa (Schweiz) nach langen Leiden unsere herzengute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

**Frida Saller**

im Alter von 26 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an:  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Artern, den 23. April 1906.

**300 Zentner**  
gute Speise- und Futterkartoffeln  
in kleinen und grösseren Posten zu verkaufen.  
Gutsverwaltung Werder.

**Poetzsch-Kaffee** mit dem Staats-Preis.  
Trotz steigendem Markte ist es den Unterzeichneten gelungen, einen vorteilhaften Abschluss mit der Firma **Richard Poetzsch**, Hoflieferant, Leipzig, Kaffeebörsterei im Grossbetriebe, zu erzielen, deren hervorragend feine und ergiebige Röstprodukte in 1/4, 1/2 u. 3/4 Pfd.-Originalpackung zu 100, 120, 140, 160, 180, 200 Pfg. das Pfund allgemein bekannt sind und kommen dieselben ohne Aufschlag in bisheriger Qualität stets frisch zum Verkauf in Merseburg: **Paul Elkner**, Konditorei, **Paul Richter**, Neumarkt-Drog., in Oberbenna: **A. Thormann**, Kolonialw.

Benötigte mein neuerbautes **Wohnhaus** mit großem Garten in gesunder Lage, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, bald möglichst zu verkaufen. Dferten unter **B P** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Zweistöckiges Wohnhaus** mit Seltenegebäude gut verzinslich, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Dferten unter **B T** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein gut erhaltenes **Slavier**, fast neu, zu verkaufen.  
**G. Schwendler**, Karlsruherstr. 24.

Ein in gutem Zustand befindliches **Fahrrad** ist billig zu verkaufen. Dferten unter **B T** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Sehr gut erhalt. Fahrrad** (Bandener) wegen Aufgabe zu verkaufen. Zu erfragen **Dammstr. 6 I.**

Ein guterhalt. **Kinderwagen** zu verkaufen **Gotthardstr. 9.**

**Gebrauchter Ausziehtisch** zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

**Ausgelämmtes Haar** lauft **Gotthardstr. 9.**

**Speise-Kartoffeln** (Magnum bonum und Anacker) lauft größere Posten **Ernst Vogel**, Sand 9.

**10 Zentner Speisekartoffeln** (Benmet 2 Mark) sind zu verkaufen **Amenstr. 8.**

Eine hochtragende **Kuh** ist zu verkaufen **Körschen Nr. 42.**

**Kuh mit Kalb** steht zu verkaufen **Görtscha bei Schlopau Nr. 23.**

**Ein- u. Verkauf von Möbeln, Betten, Schuhwaren, Allerlümern etc.**

**Albrecht**, Dierckstr. 4.

**Tapeten**, neuere Muster, die Rolle von 12 Pf. an **Alfred Lintzel**, Oberbreitestr. 16.

**Karlsstr. 14** steht eine sehrgünstige **Wäschherolle** für gefälligen Benutzung.

**Fraunfurter Apfelwein vom Faß** a Kr. 35 Pf. empfiehlt **Julius Trommer**, Unteraltenburg 8.

**Sämtliche Polster- und Tapezier-Arbeiten** in und außer dem Hause werden gut und billig ausgeführt.  
**Alfred Lintzel**, Tapezierer u. Dekorateur, Dierckstr. 16.

**Drahtgeflecht** und **Gartenmöbel**

empfiehlt in nur bester Ware zu billigen Preisen die **Eisenwarenhandlung**

**Otto Bretschneider**

**Trockene Presskohlensteine sowie Förderkohle** von vorzüglicher Qualität empfiehlt **Karl Schömburg**, Grube Nr. 532, Hofbach de bat.

**Wasch-Seifen** beste ausgetrocknete Ware erhalten Sie in der **Central-Drogerie Markt 10.**

Empfehle **Rot- und Leberwurst** a Pfund 80 Pf., bei Abnahme von 5 Pfund 3.50 Mark, **fetten Speck** a Pfund 90 Pf. bei Mehrabnahme billiger. **K. Kellermann**, Fleischerstr.

**Photographische Anstalt** von **Max Herrfurth** Breitestraße 8.

**Technikum Hainichen** Maschinen- u. Elektro-Ingenieur-Techn. u. Werkn. Neuzeitl. Laboratorien. Proge. Frei. Lehrfabrikwerkstätten.

Reparaturen jeder Art. **Moderne neueäder** zu billigen Preisen **Gustav Engel**.

**Naethers Kinderwagen** mit Gummireifen, verstellbarem Sturmschutz und Schiebern, in den modernsten Farben und Fassungen empfiehlt von **Rsk. 25,- an**

**Emil Pursche**, Neumarkt.

Überzeugen Sie sich dass meine **Deutschland-Fahrräder** a. Zuberhölzer sind **über 100.000** Deutschland-Fahrräder zur größten Zufriedenheit i. Gebrauch. Preisliste gratis. **August Stukenbrock Einbeck** Erstes Fahrradhaus Deutschlands.

**Honig**, garantiert reines Naturprodukt, aus eigener Bienenzüchtung, empfiehlt das **Pfund 1 Mark** **Heinrich Lagler**, Merseburg, Markt 8, Groß-Innere Wartheheiler bei Köben.

**Dr. Oetker's Fleischsaft (Cornil) und Fleisch-Extrakt** liefert die beste Bouillon, verbessert Suppen und dient als Genuss- und Stärkungsmittel. 1 Flasche kostet 1.50 Mk., liefert 15-20 Tassen. Vorrätig bei: **Karl Kundt**.

**Feld-, Gras-, Blumen- und Gemüse-Samen** in garantiert frischer feinstmöglicher Qualität empfiehlt zu Katalogpreisen **Paul Göhlich**, Merseburg.

Frische **Diers-Würstchen**, frischen geräucherter Kalb empfiehlt **C. L. Zimmermann**.

**General-Versammlung des Medizinal-Verbandes der hiesigen Gewerkevereine (S. D.)** Sonnabend den 28. d. M., abends 8 Uhr, in Wenzels Restauration. Tages-Ordnung: Statuten-Änderung. Abtreifendes Eröffnen der Mitglieder-erwartet **Der Vorstand**.

**Hoffischerei.** Heute **Wittwoch Schlachtefest.** **Brenzischer Adler.** **Wittwoch Schlachtefest.**

G.
A.

Telephon 2105. Gegr. 1848.

# G. Assmann, Halle a. S.,

Marktplatz 15/16, part. I. und II. Etage.

## Herren- und Knaben-Moden

fertig und nach Maß.

**Vorzügliche Qualitäten      Vornehme Passform      Niedrigste Preise**

begründen den Ruf meiner seit 1848 bestehenden Firma. Jährliche Produktion von weit über 4000  
 Kleidungsstücken nach Maß. **Garantie für tadellosten Sitz.**

Muster zu Diensten. Grösste Leistungsfähigkeit.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Die Abteilung für fertige Konfektion ist bedeutend vergrößert.

G.
A.

### Photographisch. Atelier Rud. Arndt, Merseburg, Gotthardtstr. 25.

**Dieters Restauration.**

Heute  
**Schlachtfest.**

Donnerstag  
**freige haushaltliche Wurst.**  
G. Fischer, Weigenfelder-Str. 23.

Donnerstag  
**haushaltliche Wurst.**  
C. Tauch.

Donnerstag  
**haushaltliche Wurst.**  
Friederike Vogel, Rogmarkt 9.

**Tapezierer-Gehilfen**  
H. Stadermann.

Wie suchen für unser techn. Bureau einen jungen Mann von 14-16 Jahren als **Bureaudiener**, dem Gelegenheit geboten wird, sich bei Befähigung gleichzeitig zum Zeichner auszubilden.  
C. W. Julius Blancke & Co., G. m. b. H.

**Zwei Schneider**  
erhalten als Bisherige dauernde gut bezahlte Beschäftigung.  
Färberei **Mauersberger**, Ammendort.

**Ein Geschirrführer**  
wird angenommen. Hertel, Saalstraße.

**Leute zum Weidenschälen**  
werden angenommen.  
Albert Kunth, Korbmachereimstr., gr. Ritterstr.

**Maurer**  
werden eingestellt.  
A. Posers Nachf.

**Ziegeleiarbeiter**  
wird angenommen.  
Ziegelei Hallestr. 24.

**Ein Arbeitsbursche**  
sofort gesucht.  
C. J. Chwatal & Sohn.

**Einige jugendliche Arbeiter**  
von 14-16 Jahren für leichte Arbeit gesucht.  
G. Dorfmann, Glockengassestr. 28.

**Mehrere Arbeiter**  
für dauernde Beschäftigung gesucht.  
F. Dietrich, Leinwandfabrik, Färbereistraße.

**Frauen zur Feldarbeit**  
werden angenommen.  
Schmidt, Gallestraße 24.

## Kinder- und Sportwagen.

Prachtvolle Neuheiten. | Gediegene Ausführung. | Außergewöhnlich billige Preise.

**Größte Ausstellung am Plage.**  
**Wilhelm Köhler,**  
 kl. Ritterstr. 6.  
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Wäsche- und Betten-Geschäft

## Adolf Schäfer, Merseburg.

**In Englisch-Tüll u. Spachtel-Gardinen, sowie Stores, Vitragen- und Rouleauxstoffen,**  
 weich und creme, bringe ich eine überaus reichhaltige große Auswahl vom einfachsten bis feinsten Genre bei ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Ich bitte um Beachtung meiner Schaufenster-Ausstellungen.



## Brennspiritus.

Marke „Herold“

30 Pf. ca. 90 Vol.-Proz. | Original-Liter-  
33 Pf. ca. 95 Vol.-Proz. | flasche excl. Glas.

Für Beleuchtungszwecke ist Brennspiritus a. ca. 95 Vol. Prozent besonders empfehlenswert!

Überall erhältlich.

Centrale für Spiritus-Verwertung, G. m. b. H., Berlin W 8.

Am Gottwardstr. 25 I. Räume

## Helios-Bad.

Licht, Elektr., Sool-, Kräuter-, Nichten-, nadel-, Lobanin- und Wannenbäder.

Lichtbäder, Bädungen, Bädungen u. c.

Nachweislich gute Erfolge. Rheumatismus, Gicht, Nerven-, Infuenza, Arteriosklerose, Magen- u. Blasenleiden, Schilddrüsenerkrankungen u. c.

Am Gottwardstr. 25 I. Räume

Zu großer Auswahl sind wieder

## dänische Pferde

in leichtem und schwerem Schlage getroffen.

## Gebr. Strehl.

**Fabrik- und Montagetarbeiter**

werden sofort eingestellt

**Ammendort Papierfabrik**  
Kaderwell bei Halle a. S.

Für ein diesiges neues Geschäft wird für bald oder später ein freundliches, nicht zu junges Mädchen aus besserer Familie als **Verkäuferin** gesucht. Event. kann dieselbe auch eine **Lernende** eintreten. Selbstgehr. Offerten unter **A B** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zur Ausbildung in Expedition und Verkauf suche ich zwei **anständige bessere Mädchen** nicht unter 18 Jahren. Meldungen erbitte **K. Mauersberger**, Färberei und chemische Reinigungsanstalt, Ammendort.

**Anständige fleissige Mädchen,**

welche sich zum Nähen von Damengarderobe eignen, bei guter Bezahlung in dauernde Beschäftigung gesucht.

**K. Mauersberger**, Färberei und chemische Reinigungsanstalt, Ammendort.

Anständige junge Damen können die **Damenschneiderei** gründlich erlernen bei **Geschw. Schröder**, Dörbuzstraße 4 I (Bainbaum). Antritt event. sofort.

**Junges Mädchen als Lernende**  
für ein Manufakturwaren-Geschäft gesucht. Offerten unter „**Verkäuferin**“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kräftiges Mädchen vom 15. Mai ab auf 6 Wochen als **Aufwartung**  
für den ganzen Tag gesucht. Meldungen unter Chiffre **M K** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Aufwartung**  
Saubere anständige

**Aufwartung**  
gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Aufwartung**  
für den Vormittag gesucht **Sarstr. 4 I.**

**Kleine rote Geldtaoche** am Sonntag nachmittag verloren. Bitte abzugeben **Leidstr. 7 n. 1.**

Für den Bazar ging bisher ein:

Herr Hauptmann Gesty 5 M.; Herr Hofberg 5 M.; Frau Director Strömgly 8 M.; G. B. 3 M.; Frau v. Hirschfeld 6 M.; Frau Amtsrichter Pasch 8 M.; Ungeannt 5 M.; Frau Dietrich 20 M.; Frau Fabrikbesitzer Gröle 30 M.; Frau Collins 4 M.; Frau Major Curpe 8 M.; Frau Dr. Weber 5 M.; Kaufmann Everhart 1 Pelting-Suppe, 2 Backstüchlein, 2 Bäckchen und diverse andre Kleinigkeiten; Frau Beckhnd Gahler 10 M.; Frau v. Liebermann 1 Buch, ein Zigarettenabnehmer, 1 gezeichnetes Decken.

**Der Vorstand des vaterl. Frauenvereins.**

Hierzu eine Beilage.

# Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 95.

Mittwoch den 25. April 1906.

32. Jahrg.

## Aus Deutsch-Afrika.

Von einem drohenden Aufstand in Südamerica waren in den letzten Tagen von der „Kol. Zeitschrift“ Gerüchte verbreitet worden. Da die Mitteilung also bereits einige Monate alt war und inzwischen eine Bestätigung nicht eingetroffen ist, haben wir von jenen Gerüchten unsern Lesern überhaupt keine Mitteilung gemacht. Jetzt schreibt die „Köln. Ztg.“ in einem Berliner offiziellen Artikel ausdrücklich, daß die letzten Nachrichten, die über die Zustände in Südamerica im März durch das Gouvernement nach Berlin gelangten, durchaus günstig lauten. Die in den erwähnten Gerüchten genannten Stämme hätten untereinander keinen wirklichen Zusammenhang, die meisten von ihnen seien erst kürzlich durch Hauptmann Scheuermann unterworfen worden und hätten um Frieden gebeten. Zur Unterwerfung etwaiger örtlicher Unruhen hätten Hauptmann Scheuermann genügend Truppen zur Verfügung. Ebenso erwähnt die „Köln. Ztg.“ von der Gesellschaft Südamerica in Hamburg, daß die Angaben der „Kolonialen Zeitschrift“ auf Übertreibung von Hörensagen zu beruhen scheinen, da ein Angestellter der Gesellschaft genau um diese Zeit, wovon der Brief der „Kolonialen Zeitschrift“ spricht, auf der Reise von der Ghatene zur Küste in dem fraglichen Gebiet gewesen ist und in seinem am 18. April in Hamburg eingetroffenen Bericht nichts über die angeblich so bedrohliche Lage aufzählt.

Die Pestepidemie in Südamerica wird als erloschen angesehen, da die Regierung alle Spermaeregeln wieder aufgehoben hat.

Ueber die deutsch-französische Grenzregulierungs-Kommission an der Kamerun-Dringens kommen wieder Nachrichten aus französischer Quelle. Danach schieben die Arbeiter der Kommission stetig und rasch fort. Die Vertreter der beiden Nationen arbeiten im besten Einvernehmen und erfreuen sich alle bester Gesundheit. Bei Abgang des Berichtes war man bis zum fünften Breitengrad gekommen und hoffte noch im März Kunde zu erhalten. Dieser Platz, sowie auch Gaba sind nach den neueren Messungen mehr westlich zu verlegen, fallen also unbedeutend in das deutsche Schutzgebiet, während Dania mehr nach Osten zu setzen ist. Man fürchtet, bei der fast gänzlichen Unforschlichkeit der Gegenden nördlich von Kunde, dort auf fruchtiger Schwierigkeiten zu stoßen, weil dieser Teil von Kamerun nach dem Tode des Oberleutnants Schröder (gestorben am 16. Januar bei Nante) in hellem Aushau sein soll. Die Bedeutung von 27 schwarzen Soldaten, die noch dazu niemals an einer Stelle zusammenfinden, dürfte inmitten feindlicher Stämme kaum ausreichend sein.

Die Reise des Gouverneurs von Togo, Grafen von Zed, in das Hinterland des Schutzgebietes, die am 10. Februar angetreten worden ist und in den nächsten Tagen erst beendet sein dürfte, soll nach der „Köln. Volksztg.“ vor allem der wirtschaftlichen Erschließung des Hinterlandes dienen. Auf diesem Grunde will der Gouverneur mit den dortigen Stationsleitern in Konferenz die geeigneten Mittel und Wege ausfindig zu machen suchen.

## Deutschland.

— (In das Herrenhaus berufen) ist der frühere außerordentliche und bevollmächtigte Botschafter in St. Petersburg, Wirklicher Geheimrat Kammerherr Graf v. Alvensleben zu Erlleben.

— (Die Landesversammlung der sozialdemokratischen Partei Sachsens) hat sich ziemlich eingehend mit der Frage der Straßensundgebungen beschäftigt. Das ist um so begreiflicher, je mehr gerade die sächsische Sozialdemokratie es sich als besonderen Ruhmespunkt anrechnet, daß sie den Kampf für die Erlangung des allgemeinen Wahlrechts auf die Straße getragen hatte. Von der Verwertung derselben legt aber die Haltung des Parteitagcs durchaus kein Zeugnis ab. Wohl machten die Leipziger „Genossen“ auch jetzt viel Wesens von ihrer Initiative betreff der Veranstaltung von Straßensundgängen, und andere Delegierte gaben den Wunsch zu erkennen, daß der Parteitag einen Beschluß in Sachen der Straßensundgebungen fassen sollte. Aber die obersten Parteiführer wickeln ab. Be gründet wurde diese vorsichtige Haltung mit der angeblichen Notwendigkeit, sich nicht festzulegen, sondern auf die Handlungen der Gegner Rücksicht zu nehmen. Wie nimmt eine solche Vorsicht mit dem Geheiß aberlein, das die sächsische Sozialistenpresse im vergangenen Winter, unmittelbar nach den Straßensundgebungen in Leipzig, Dresden, Chemnitz usw., zugunsten dieser Taktik e. h. b? Inzwischen hat man eben einige Erfahrungen gemacht. Viele Menschen sind anlässlich der Dresdener Straßensundzüge mit

schweren Gefängnisstrafen belegt worden, und die Aufrichte, die sich bei den Kundgebungen abspielten, waren so gewalttätiger Natur, daß sie auf die Masse der sozialdemokratischen Mitläufer gleichfalls abschreckend wirken mußten. In der richtigen Erkenntnis dieser Wirkungen des Anlaufs zur „direkten Aktion“ und unter Berücksichtigung des Widerspruchs, der aus gewerkschaftlichen Kreisen dagegen laut wurde, hat sich die sächsische Parteileitung zum Rückzuge entschlossen. Das ist jedenfalls vernünftiger, als das strapelose Dramatisieren der sozialdemokratischen Presse.

— (Die Gründung einer sozialdemokratischen Diensthöten-Organisation) in Berlin soll demnächst in einer öffentlichen Versammlung in die Wege geleitet werden, zu der Abgeordneter Stadthagen das Referat übernommen hat. Das Thema lautet: „Fort mit der Gefindordnung!“

— (Aus den Kolonien.) Eine Hilfeleistung in größerem Maße für Samoa bezieht ein offizieller Artikel der „Kölnischen Zeitung“ als notwendig. Das rheinische Blatt läßt sich folgendes aus Berlin schreiben: Der nun schon seit August v. J. kätige Vulkan auf der Insel Samoa will immer noch nicht zur Ruhe kommen und hat sogar in den letzten Wochen wieder mehr Tätigkeit gezeigt. Bei Toapapa erreichte der Lavastrom, wie wir schon früher berichtet haben, das Meer. Die Lava hat bisher vier Drißschaften und ihre Pflanzungen gänzlich zerstört. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Wenn auch vorläufig die obdachlos Gewordenen von der Gafstfreundschaft der anliegenden Drißschaften leben, wird doch das Gouvernement nicht umhin können, eine Hilfeleistung in größerem Maße vorzunehmen. Vor allen Dingen wird es sich darum handeln, eine größere Summe zur Verfügung zu stellen, um für die obdachlos gewordenen zum Hütenbau und zur Anlage neuer Pflanzungen durch Landankauf zu beschaffen. Erhebungen darüber, welche Gegend sich für die neuen Siedlungen am besten eignen könnte und welche Summe zum Landankauf erforderlich werden wird, hat, wie wir erfahren, die Regierung schon vorgenommen, und es steht wohl zu erwarten, daß dem Reichstag bei seinem demnächstigen Wiederzusammentritt eine auf den Landankauf sich beziehende Vorlage gemacht werden wird. — Ein hochgelegener See im Hinterland von Kamerun. Hauptmann Glauning teilt in einem Bericht über eine Expedition in den Nordwestteil des Schutzgebietes, der im „Kolonialblatt“ abgedruckt wird, näheres über den Besuch des 2300 Meter hoch in den Bergen des sogenannten Geadlandes gelegenen Maweesee mit. Der See wurde, da die Führer, wahrscheinlich um den Besuch des Sees zu verhindern, behaupteten, den Weg verloren zu haben, nachdem ein Pfad durch die dichten Busch- und Bambuswälder geschlagen war, unter großen Schwierigkeiten aufgefunden. Dieser höchste See Kameruns ist ein Kratersee von etwa 4 bis 5 Kilometer Länge und 2 1/2 bis 3 Kilometer Breite. Er ist sehr tief, hat schon bewaldete Ufer, einen Abfluss (Schunwandene), aber keinen sichtbaren Zufluss. Die Eingeborenen besuchen den See einmal im Jahr, um der Gottheit, die in dem See nach ihrem Glauben wohnt, Palmwein, Pflanzen usw. zu opfern.

## Volkswirtschaftliches.

— (Die Gründung eines internationalen Bundes landwirtschaftlicher Genossenschafts-Verbände ist nach zweitägiger Verhandlung in Luzern von den landwirtschaftlichen Genossenschaftsvereinen Deutschlands, Österreichs, der Schweiz und Italiens unter dem Vorsitz des Genossenschaftsanwalts Haas-Darmstadt beschlossen worden. Der Zweck der Vereinigung ist, unter Wahrung der Selbständigkeit der Landesorganisationen die landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände in den europäischen Staaten einander näher zu bringen, Erfahrungen auf dem genossenschaftlichen Arbeitsgebiete auszu tauschen und das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen auch materiell einseitig zu fördern.

— (Ueber den Saatensand in Preußen) die Mitte des Monats April 1906 teilt die „Staatliche Korrespondenz“ folgende Zahlen mit, wobei 2 einen guten, 3 einen mittleren Stand bedeutet: Winterweizen 2,6 (April 1905 2,6), Winterweiz 3,3 (2,3), Winterroggen 2,6 (2,5), Klee 2,4 (2,3), Luzerne 2,5 (2,8), Rieselweizen 2,6 (2,5), andere Weizen 3,0 (3,0).

— (Der Staatsvertrag über die Mainkanalisierung zwischen Bayern, Preußen, Baden und Hessen ist, wie schon kurz mitgeteilt, am Sonnabend in Berlin unterzeichnet worden. Der Vertrag besagt nach der Münchener „Allgem. Ztg.“ im wesentlichen, daß die von Kofheim bis Offenbach auf Grund

der Vereinbarung von 1883 bereits ausgeführte Kanalisierung des Main bis Aschaffenburg fortgesetzt wird, und zwar will die preussische Regierung die Kanalisierung der Strecke Offenbach-Ganau, die bayerische Regierung jene der Strecke Ganau-Aschaffenburg übernehmen. Die bairische und bessische Regierung beteiligen sich nicht an den Herstellungskosten des Kanalisierungswerkes. Der Zeitpunkt der Ausführung der Arbeiten konnte angesichts der Bestimmung des § 19 des preussischen Wasserstraßengesetzes vom 1. April 1905 noch nicht fixiert werden, da die Zustimmung des preussischen Landtags zur Veräußerung der preussischerseits erforderlichen Baufosten, wie die Konservativen in der Sitzung vom 21. Februar 1906 neuerdings erklärt haben, nur dann zu erlangen ist, wenn die Frage der Erhebung von Schiffabgaben abgesehen auf den im Interesse der Schiffahrt regulierten Pfaffen überhaupt gelöst ist. Der Minister der Wäandern „Allgem. Zeitung“ ist der Ansicht, daß die Schwierigkeiten, die der Einführung von Schiffabgaben noch entgegenstehen, zweifellos in kurzer Zeit überwunden sein werden. — Hoffentlich bewahrt sich diese Anschauung nicht.

— (Gegen die Braukneuvorlage spricht sich der Jahresbericht der Handelskammer zu Köln für das Jahr 1905 sehr energisch aus. Er berechnete, daß allein für die 30 dem Kölner Brauereiverein angeschlossenen Betriebe die neue Steuer mehr als eine Million Neubebelastung ausmachen würde. Das läme einer Neuanfnahme des gesamten Ertrages gleich, so daß die Gesellschaften nicht mehr in der Lage wären, Dividenden an ihre Aktionäre zu verteilen. Sollten dem Braugewerbe neue Lasten auferlegt werden, so ist es sicher, daß diese auf das biertrennende Publikum abgewandt würden, was in erster Linie die Arbeiter treffen würde. Den Wirten zuzumuten, die neue Steuer zu tragen, ist nicht angängig, da sie zu meist selbst große Lasten zu tragen haben. Wenn aber Brauereier und Wirte die Steuer auf den Konsumenten abwälzen müssen, wird ein Rückgang im Konsum die bedauerliche Folge sein, denn die breiten Massen der Bevölkerung, die Hauptkonsumenten, haben unter der Verteuerung der übrigen Lebens- und Genussmittel ohnehin schon stark zu leiden. Weiter macht die Kölner Handelskammer darauf aufmerksam, daß die neuen Zölle auf Gerste, Hafer, Hopfen und Weide das Braugewerbe außer den im Regierungsentwurf der Reichsfinanzreform vorgeschlagenen 67 Millionen noch besonders mit 32 Millionen Mark belasten, daß der Brauindustrie eine Mehrbelastung von nahezu 100 Millionen Mark bevorsteht. Dazu komme, daß die Abstinenzbewegung immer größere Kreise zieht. Die Mäßigkeitsvereine sind zu den Abstinenten übergegangen, und diese sind eifrig bekehrt, dem Gros der Bevölkerung den Genuß des Bieres zu verleidern.

— (Für die Einfuhr frischen Fleisches aus Dänemark sind, wie uns berichtet wird, vor einigen Tagen verschärfte Anordnungen getroffen worden, durch die eine Einfuhr frischen Fleisches aus Dänemark fast vollständig unterbunden wird. Dem weiteren Herabgehen der um einige Mark gefallen Schweinepreise muß unter allen Umständen vorgebeugt werden.

## Provinz und Umgegend.

— Weissenfels, 23. April. Im mittel deutschen Braunkohlengebiete waren am Sonnabend in den in der Gegend Dieröhrlingen, Halle, Weissenfels, Zeitz, Meuselwitz, Altenburg und im Königreich Sachsen gelegenen Breiten von der Gesamtbelegschaft von 15 551 ausdändig 4102 gegen über 4124 am Freitag. — Aus Meuselwitz schreibt man weiter: Die streitenden Bergleute haben am Sonnabend hier und am Montag in Zipsdorf in sehr stark besuchten öffentlichen Versammlungen abermals beschlossene, im Streik auszuhalten. Es sind auch noch keine Ausbeute vorhanden, daß der Streik in der fünften Woche beendet werden könnte. Am Sonntag haben ebenfalls wieder Störungen auf 2 hiesigen Tanzplätzen stattgefunden, da ein Maurer, über dessen Weisheit die Sperrre verhängt worden ist, mit zum Tanz aufspielte. Die Genossen ruheten nicht früber, bis der Musiker entfernt war. Auf beiden Sälen wurde, um Störungen zu vermeiden, um 10 Uhr Feierabend geboten.

— Ratis, 23. April. Der Landrat des Kreises Jiegenrüt, Kammerherr von Breitenbach auf Burg Ratis, begibt gestern unter reger Teilnahme der Kreisgenossen sein 50jähriges Jubiläum im Dienste des preussischen Staates. Die Feier, an der auch Oberpräsident v. Bötticher aus Magdeburg und Regierungsrat v. Gierke aus Erfurt teilnahmen, bestand aus Kruggang, Stammtischtour, einer Huldbing der Kreisgenossen des Kreises (deren Ehrenvorsitzender der Jubilar ist),

Festtagel und einer bergmännischen Deation der Besorgung des Groß-Kammdorfer Reviere. Der Oberpräsident überreichte dem Jubilar im Namen des Königs den roten Adlerorden 2. Klasse. Gegen Mittag verbreitete sich in der Stadt die Nachricht, daß Oberpräsident v. Bötticher im Schlosse ausgeglitten sei und sich eine Verletzung des Achselgelenks zugezogen habe, infolgedessen der geplante Besuch des Kranken- und Karlauses unterbleibe, auch am Kirchtag beteiligte sich der Oberpräsident nicht. Der zu Rate gezogene Arzt konnte erfreulicherweise feststellen, daß der Verletzung keinerlei ernsthafte Bedeutung beizumessen ist.

† Derröblingen, 23. April. Die Ausschüden für die Ausschüden werden immer schlechter. Wegen der knappen Geldmittel können die verbeiratheten Leute nur acht Mark und die ledigen sieben Mark Sireinunterstützung pro Woche erhalten.

† Spengroda, 21. April. Hier erschlug der Bischof die Frau des Gartenknechtes Herrl. Diese war gerade mit dem Dreizehntigen beschäftigt. Frau Hert war 54 Jahre alt.

† Eisenach, 24. April. Die Eisenacher Blätter berichten: Auf Veranlassung des Kaisers werden sich der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich im Sommer auf die Wartburg begeben, um ihren Gesandten den neuen Maßstab des Rennens der heiligen Elisabeth zu zeigen. Der Tag des Besuchs wird erst später festgesetzt werden.

† Dessau, 23. April. Die Frau des Arbeiters Marler erdrosselte aus Schwermut ihr 5-jähriges Pflanzengärtchen und ist seitdem verschwunden. Man vermutet, daß sie Selbstmord begangen hat.

† Leipzig, 24. April. Die Schuhmacher beschloßen, da ihre Forderungen nicht bewilligt wurden, in den Ausstand zu treten.

† Leipzig, 24. April. Der Verlagsbuchhändler Johann Jakob Weber, Mitinhaber der Firma J. J. Weber in Leipzig, ist am Sonnabend im 34. Lebensjahre gestorben. Die weltbekannte Kunst- und Verlagsanstalt J. J. Weber ist die Herausgeberin der „Illustrierten Zeitung“. Wie die „Magd. Ztg.“ mitteilt, ist der Verstorbenen das Opfer eines Unfalls geworden. Am 9. April zeigte er einem Besucher seine Waffensammlung; hierbei entlud sich ein Revolver, dessen Kugel ihm in den Unterleib fuhr.

† Dresden, 24. April. Gestern vormittag 11 Uhr fand auf dem Schloßplatz vor dem neuen Eisenbauwerk in Gegenwart der königlichen Familie, der Militär- und der Zivilbehörden, des diplomatischen Korps, sowie von Abordnungen und Ehrengästen die feierliche Enthüllung des König Alberts Denkmals statt. Nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Weiler fiel die Hülle. Das Militär präparierte, die Orchester läuteten und die Artillerie schoß den Ehrensalut. Während alle Anwesenden die Wacht am Rhein anstimmten, erfolgten zahlreiche Kranzniederlegungen.

† Dresden, 23. April. Nicht weniger als 100 Zigarettenarbeiterinnen wurde am Sonnabend in einer hiesigen Zigarettenfabrik gekündigt, und zwar gab man als Grund der Kündigung die in Aussicht stehende Zigarettensteuer an. Auch in anderen Zigarettenfabriken sollen Kündigungen aus diesem Grunde stattgefunden haben.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 25. April 1906.

Neue Reichsbanknoten zu 50 und 20 Mark werden, wie das Reichsbankdirektorium amtlich bekannt gibt, in nächster Zeit ausgegeben werden. Die Reichsbanknoten zu 50 Mark sind 10 Zentimeter hoch und 15 Zentimeter breit. Sie bestehen aus Ganspapier mit gelbbraunem Faserstreifen am linken Rande der Vorderseite und sind mit einem künstlichen Wasserzeichen ausgestattet, welches am oberen Rande einen Kontrollbuchstaben und unterhalb der Mitte der Note die Buchstaben R B D zeigt. Die Reichsbanknoten zu 20 Mark sind 9 Zentimeter hoch und etwa 13,7 Zentimeter breit. Sie bestehen aus Ganspapier mit blauem Faserstreifen am rechten Rande der Vorderseite und sind ebenfalls mit einem künstlichen Wasserzeichen ausgestattet, welches am oberen Rande einen Kontrollbuchstaben und unterhalb der Mitte der Note die 3 Buchstaben R B D zeigt. Neue Reichskassenscheine zu 5 Mark werden in nächster Zeit ausgegeben. Diese neuen Reichskassenscheine sind 8 Zentimeter hoch und 12 1/2 Zentimeter breit. Sie sind in blauem Kupferdruck auf geriffeltem Ganspapier hergestellt, das als fortlaufende Wasserzeichen die sich abwechselnd wiederholende Ziffer 5 zwischen Vindelinien und auf der Rückseite links ein mit orangefarbenen Pflanzenfasern durchsetzten Streifen enthält.

Von der letzten Viehzählung in der Provinz Sachsen. Nach den letzten amtlichen Veröffentlichungen über die Hauptergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1904 nahm damals die Provinz Sachsen unter den insgesamt 14 preussischen

Provinzen (einschließlich Berlin und Hohenzollern) mit 215151 Pferden die 8. Stelle, mit 773337 Stück Rindvieh die 8., mit 706266 Schafen die 2., mit 1386098 Schweinen die 2. und mit 281029 Ziegen die 2. Stelle ein. Bei den Schafen geht uns Pommern, bei den Schweinen Hannover und bei den Ziegen Rheinland voran. Innerhalb unserer Provinz wurden im Regierungsbezirk Magdeburg 618701 Schweine gezählt; von den übrigen 35 preussischen Regierungsbezirken hat lediglich der Bezirk Schleswig noch mehr. Bezüglich der Ziegenzahl steht der Regierungsbezirk Merseburg mit der Zahl 124499 unter den 36 Regierungsbezirken sogar an erster Stelle. Hinsichtlich der Schafe hat der Regierungsbezirk Magdeburg die 4. Stelle unter 36 inne, und zwar mit 357791 Stück.

Der Jahres-Haupthaushaltsplan für die Provinzialverwaltung der Prov. Sachsen für die Rechnungsjahre 1906 und 1907 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 7657000 Mk. ab. Unter den Einnahmen figurieren 2785000 Mk. Provinzialabgaben, die mit 9,5 Proz. der direkten Staatssteuern zu erheben sind. Der hauptsächlichste Einnahmeposten besizt sich auf 3667721 Mk. und läuft aus Staatsrenten.

Londoner Adoptionschwindel. Seit einiger Zeit gehen bei der Polizei in Berlin und den verschiedenen Orten im Deutschen Reich Anfragen, Beschwerden und Anzeigen ein über Schwindel mit Adoptionsangeboten aus London. In vielen Zeitungen, auch Provinz- und Lokalblättern, finden sich häufig Inserate, daß Kinder mit hoher Abfindungssumme oder beträchtlichem Pflegegeld zu vergeben seien. Die Angebote sind nach London zu richten. Wer sich auf ein solches Inserat meldet, bekommt ein gedrucktes oder photographiertes Schreiben, worin ihm alle möglichen Vorteile versprochen werden, und er, damit eine Auskunft über seine persönlichen und moralischen Eigenschaften eingeholt werden könne, um Einfindung eines bestimmten Betrages, meistens 3 oder 5 Mk., ersucht wird. Wer dies Geld abschickt, erfährt nichts mehr in der Angelegenheit und es ist ihm auch nicht zu helfen; denn eine Strafverfolgung kann, da die Täter im Auslande leben, Ausländer sind und ihre Inserate im Auslande aufgeben, nicht stattfinden und eine Zwangsmaßnahme nicht minder aussichtslos. Bei diesen Inseraten sind bisher die Namen Hill, Jones, Parker, Terni als die der Aufgeber bekannt und das Schreiben dieser Leute muß, da sich so viele damit befassen und durch ihre zahlreichen Inserate auch große Unkosten haben, recht gewinnbringend sein. — Es wird unter allen Umständen denjenigen, die nicht Geld auf unredliche Weise einbüßen wollen, dringend geraten, sich auf solche Zeitungsanzeigen aus London nicht einzulassen.

Das Karnikel hat angefangen, begünstigt durch die teuren Fleischpreise für unsere Volksernährung eine vorher nie besessene Bedeutung zu gewinnen. Daß sein Fleisch höchst wohlschmekend ist, war in Deutschland bisher nur wenigen Kreisen bekannt. Ganz anders in Frankreich, wo die Niesentaninchen, Lapins genannt (wofür unsere braven Krieger anno 70 „Lapphengst“ sagten), zu Millionen verzehrt werden, und zwar nicht bloß in ärmeren Familien. Denn, richtig zubereitet geben sie ein sehr feines schmackhaftes Gericht. Das Fleisch sieht an Nährgehalt dem besten Ochsenfleisch fast gleich, und ist ebenso nahrhaft, wie Hühnerfleisch, dessen Geschmack ihm auch sehr ähnlich ist. Man kann es ebenso wie Kalbfleisch zubereiten, höchstens etwas mehr würzen. Da es sich her ausgebreitet hat, daß, wenn der Kammerjäger das Pfund Kammerfleisch auf den Preis von 50 Pf. festsetzt, er dabei einen sehr guten Gewinn hat, so muß man sich wundern, daß bei diesem Preise das Kammerfleisch sich erst so wenig eingebürgert hat. Es scheint nur hierbei ein ähnliches Vorurteil wie gegen das Pferdefleisch zu bestehen, obwohl eigentlich dazu wirklich kein Grund vorhanden ist. Doch wird das in Zukunft sicherlich besser werden und die Sache nicht bloß als Sport oder Liebhaberei unfer Jungen betrieben werden, von denen ja jeder einmal in seinem Leben Kammerfleisch gegessen hat. Zur Fleischsucht am besten ist das sog. Lothringer Niesentaninchen, das ein Gewicht von 15 Pfund erreicht. Da diese Tiere jedoch sehr teuer sind, ist es ratsamer, sich einige gewöhnliche Stallninder von zirka fünf Pfund und einen besseren Kammer von zirka zwölf Pfund zu kaufen. Die aus dieser Kreuzung entstandenen Tiere erreichen dann ein Gewicht von 10 Pfund. Die Hälfte bekommt im Jahre 2 bis 5 mal Junge und zwar jedesmal 5 bis 12 Stück. Diese Jungen sind im Alter von 8 Monaten jugendfähig, liefern aber den besten Braten, wenn sie ungefähr 6 Monate alt sind. Als Mastfutter müssen sie Hafer, Kleie und Kartoffeln erhalten, welches man alles mit Milch zusammen zu einem Teige rührt. Die Mast dauert ungefähr einen Monat. Es ist gut, wenn man dabei jedes Tier einzeln unterbringt. Für die anderen Jungtiere ist das beste Futter Getreide und etwas Hafer. Als Stallraum rechnet man für 2 Tiere 1 Quadratmeter.

Männchen sind von einander getrennt zu halten, da sie sich nicht vertragen. Abergläubig ist es, daß die Tiere nicht trinten dürfen. Nur frisches und warm gehobenes Grünfutter ist ihnen schädlich. Bei richtiger Behandlung und regelmäßiger Behandlung haben sie sehr selten an Krankheiten zu leiden. Sie raten daher unseren Lesern, die Sache einmal zu versuchen. Ein Winkel im Hof oder im Garten, wo sich ein Stall anbringen läßt, findet sich ja überall, und an frischem Futter ist jetzt, wo alles profui, kein Mangel. Alle Arten von Rübenabfällen, die sonst weggeworfen werden, Brotröste u. dergl. lassen sich auf diese Weise sehr vorteilhaft verwerten. Die Saufräule aber wird es an ihrem Wirtschaftsgelde mit Befriedigung fühlen, wenn sie jeden Sonntag einen hübschen Braten auf den Tisch bekommt. Guten Appetit!

Im hiesigen „Casino“ gaben am Montag abend 8 Uebungen Leipziger Sänger (Direktion W. Ohner) eine Gastralie und hatten hierzu ein hochamüsanter Programm aufgestellt. Dasselbe bot durchweg neue, hier noch nicht gehörte Sachen und ließ neben der Komik auch den Ernst mit zu Worte kommen. Die Durchführung des selben ging glatt von statten, alle Mitwirkenden leisteten vorzügliches und ernteten nichtendwollenden Beifall, so daß sie sich gegenseitig lobten, nach jeder Programmnummer Zugaben zu machen. Ueber einen guten Tenor verfügte Herr Volkemann, während Herr Kischmann mit einem zweiten Bass von großer Tiefe exzellierte; in humoristischen Teilen war es namentlich Herr Parusich, der mit seinem gewöhnlichen Humor wahre Lachsalven entfachte und die Zuschauer nicht zur Ruhe kommen ließ. Schade nur, daß der Besuch nicht so zahlreich war, wie er dem Gebotenen entsprechend hätte sein müssen. Unser Publikum ist anscheinend durch die in letzter Zeit hier mehrfach aufgetretenen minderwertigen Gesellschaften etwas mißtraulich geworden, worunter auch bessere Unternehmen dann zu leiden haben. Konstatieren können wir nur, daß Blühendes Leipziger Sänger mit ihren Leistungen vollständig auf der Höhe der Zeit stehen und über sehr tüchtige Kräfte verfügen. Wir glauben daher nicht fehl zu gehen, wenn wir heute schon die Versicherung aussprechen, daß sie bei einem späteren Auftreten hier selbst ein volleres Haus vorfinden werden.

Im Interesse unserer gewerbetreibenden Leser machen wir auf die Monatsfrist in Werseburg beginnende Maß- und Gewichtskontrolle aufmerksam und empfehlen zur Vermeidung von Befristungen die eichamtliche Richtigeitsprüfung der Waagen, Gewichte und Maße. Es ist ferner rathsam, hiermit schon jetzt zu beginnen, da der kurz vor Beginn der Revision stattfindende Anstieg im hiesigen Eichamt der schnellen Erledigung nicht förderlich ist.

In der gestrigen Nacht fiel das Quecksilber des Thermometers bis auf 2 Grad Cel. über Null. Bei dieser Temperatur ist Reifebildung nicht ausgeschlossen.

Im Saale der Reichsbrone tritt heute abend die japanische Hofkünstlerin Miya Ibe Keitich mit ihren Vagen auf, um sich auf den Gebieten der Mnemotechnik (Gedächtniskunst) und der Salben-Magie zu produzieren. Unterstützt wird die Künstlerin von der Dorn- und Konserfängerin Traute Guarti, die mehrere Ueber zum Vortrag bringen wird.

## Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 23. April 1906.

Der Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Baage eröffnet die heutige Sitzung mit folgenden Mitteilungen: a) In einem Schreiben teilt der Chef des Geheimen Zivilkabinetts des Kaisers, v. Lucanus, dem Magistrat mit, daß Sr. Majestät der Kaiser geruht habe, der Stadt ein aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit gestiftetes Gedenkblatt zu überweisen. Der Magistrat hat das Gedenkblatt einrahmen lassen und beschloßen, dasselbe im Stadtverordnetenversammlungsaale aufzuhängen.

b) Der Etat für das Jahr 1906 ist den Stadtverordneten überreicht worden. — c) Die Zinsenannuität des IV. Armeekorps teilt dem Magistrat mit, daß die Baurechnung der hiesigen Infanteriekaserne incl. Offizier-Speiseanstalt nunmehr abgeschlossen und der Mietszins festgesetzt worden ist. Derselbe beträgt vom 1. April d. J. ab jährlich 57177,38 Mk., und ist in vierteljährlichen Raten zu zahlen. Die noch rückständigen Mietszinsen der beiden Vorjahre im Betrage von 10265,69 Mk. und 21908,15 Mk. werden baldigt beglichen. — d) Ein Verzeichnis über die Verteilung von Stipendien aus dem Bergischen Stipendienfonds liegt den Stadtverordneten zur Einsicht vor. Hierzu wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt:

1. Neugestaltung der Gemeinde-Gewerbesteuer. Berichterstatter Stadtm. Lehmann. Die f. Z. vom Regierungs-Präsidenten angeregte Neugestaltung der Gemeinde-Gewerbesteuer hat einer gemischten Kommission zur Durchberatung vorgelegen. Derselbe ist zu dem einstimmigen Resultat gelangt, daß die bisherige Art der Erhebung der Gewerbesteuer für Merseburg die richtige ist und auch für die Zukunft dieser Modus beibehalten werden soll. Er empfiehlt der Versammlung, diesem Beschluß,



der vom Magistrat ebenfalls angenommen ist, beizutreten. Dies geschieht.

2. Entlastung der Rechnung der Pfandleib-Anstalt für 1904. Berichterstatter Stadtr. Runde. Diefelbe schließt ab in Einnahme mit 17587,31 Mk., in Ausgabe mit 17290,28 Mk., so daß ein Ueberschuß von 297,03 Mk. verbleibt. Die beantragte Entlastung wird ertheilt.

3. Anschaffung einer neuen Rathausüb. Berichterstatter Stadtr. Eichardt. Die alte Rathausüb. ist im Laufe der Jahre dermaßen defekt geworden, daß sich die Anschaffung einer neuen Uhr empfehlen würde. Eine Reparatur hat der Stadthaushalter nicht mehr für durchführbar erachtet und die Anschaffungskosten einer neuen Uhr auf 250 Mk. veranschlagt. Die Baudeputation, der dieser Antrag zunächst vorlag, hielt eine Neuananschaffung nicht für notwendig. Der Magistrat dagegen erachtete eine neue Rathausüb. für sehr notwendig, da sich ein großer Teil des öffentlichen Verkehrs auf dem Marktplatz abspielt. Namentlich in den Abendstunden ist die Rathausüb. eine direkte Notwendigkeit, sowohl für Fremde als auch für die Einwohner. In der sich anschließenden Debatte empfahl Stadtr. Richter als Mitglied der Baukommission die Annahme des Antrages. Stadtr. Frauenheim fragte an, welche Gründe die Baudeputation abgeben haben, die Anschaffung einer neuen Uhr abzulehnen. Stadtr. Richter erwiderte hierauf, daß wegen der Nähe der Stadtkirchen die Neuananschaffung einer Rathausüb. für überflüssig erachtet worden war. Stadtr. Stolberg bemerkte, daß die neue Uhr nimmermehr auch ordentlich beleuchtet werden möchte; hierher lies dies viel zu wünschen übrig. Für die Anschaffung eines neuen Zifferblattes bzw. die gründliche Renovierung des alten trat die Stadtr. Ziele und Gaubig ein. In der Abkündigung wurde die Anschaffung einer neuen Rathausüb. einstimmig beschlossen. Hiermit war die öffentliche Sitzung beendet. In der geheimen Sitzung wurden die Anträge betr. Erneuerung der Fortbildungsschule, Verneuerung des Hauses Dreierstraße 13 und Entschädigung des Polizeiarztes für Leichenbesichtigungen v. genehmigt.

Das von Sr. Majestät dem Kaiser der Stadt gestiftete Gedenkblatt zeigt das hohe Jubeljahr in einem Medaillonbild, umgeben von zwei Orien. Der untere Teil des Gedenkblattes läßt die Umrisse des königlichen Schlosses in Berlin und des Berliner Domes erkennen, darunter befinden sich folgende Zahlen: „1881. 27. II. 1906.“ Unten rechts schließt die großgedruckte eigenhändige Unterschrift Kaiser Wilhelm's II. das Gedenkblatt ab. Dasselbe ist mit einem geschmackvollen schwarzen Rahmen, den oben die Kaiserkrone ziert, versehen worden und wird, wie bereits im Sitzungsbereicht mitgeteilt, im Stadtvorordneten-Sitzungssaal seinen Platz erhalten.

### Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Lützen, 21. April. Von vielen Besuchern des „Schwedenstein“ ist es als ein Mangel empfunden worden, daß es an der Todestätte Gustav Adolfs nicht einen geeigneten Raum gibt, in welchem die Besucher dieses unvergesslichen Heldensohns und seines großen Werkes in stiller Andacht verweilen können. Diesem Bedürfnis soll jetzt Rechnung getragen werden. Ein schwedischer Patriot, der Konsul Oskar Geman in Stockholm, hat in hochherziger Weise gegen 40000 Mk. gespendet zum Bau einer Gedächtniskapelle am Gustav Adolfs-Denkmal. Gestern waren Herren aus Schweden hier, um mit den hiesigen maßgebenden Persönlichkeiten die nötigen Verhandlungen zu führen. Der Bau wird voraussichtlich am 6. November d. J. vollendet sein und die Kapelle bei der Feier des Todestages Gustav Adolfs und der Schlacht bei Lützen eingeweiht werden.

§ Querfurt, 22. April. Gestern feierte im benachbarten Öhrzig das Andreas Christian Friedrichsche Ehepaar in löcherlicher Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit. — Auf dem letzten Kreistage des Kreises Querfurt wurde u. a. beschlossen, der Stadtgemeinde Querfurt zur Erweiterung des städtischen Krankenhauses die Summe von 160000 Mk. aus den verfügbaren Ueberschüssen der Kreisparfasse zu bewilligen.

Wetterwarte.  
Vorauswärtiges Wetter am 25. April: kühl, abwechselnd heiter und wolfig, Regen oder Graupelschauer, Nacht kalt. 26. April: kühl, teils heiter, teils wolfig, noch vereinzelte Regen- oder Graupelschauer, kalte Nacht.

### Sport und Leibesübungen.

Die olympischen Spiele in Athen, die wir mit großem telegraphisch mitteilten, in Gegenwart des griechischen und englischen Königspaars ihren Anfang nahmen, wurden am Montag fortgesetzt. In Gruppenturnen wurde die norwegischen und dänischen Mannschaften als Sieger es-

klärt. Zweite Preise erhielten die Vertreter Deutschlands und Italiens. Im Florettturnen gewann Golois-Berlin bisher sämtliche sechs Siege und gilt allgemein als bester Floretier. Er schlug die ersten Ringer Italiens und Frankreichs. Die Deutschen Erntsch und Schön waren ebenfalls in ihren Gängen siegreich.

Das 15. Deutsche Bundesfestspiel wird in der Zeit vom 16. bis 22. Juli dieses Jahres in München abgehalten. Es ist umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um dem nationalen Unternehmen einen der beständig wünschenswerten Namen zu geben.

### Schulwesen.

Um den Kolonialunterricht der Schüler geht sich Minister D. Studt sehr befragt. Wie man weiß, hat er vor einigen Wochen die Aufnahme von besonderen Koloniallehrern, die von der Deutschen Kolonialgesellschaft durchgemacht worden waren, in die Schullehrer dringend empfohlen. Jetzt hat er eine Verfügung erlassen, wonach in Zukunft von Seiten der Schulbehörden in Stadt und Land darauf geachtet werden soll, daß in Lehrbüchern der Kolonialkunde die falschen Angaben über die iberischen Teile des Deutschen Reiches beseitigt, bezw. die unvollständigen, erwidert werden. Lehrer sollen schon jetzt die Angaben in den Büchern beim Unterricht berichtigten.

### Gerichtsverhandlungen.

Halle, 23. April. Der hiesige Fleischermeister Robert Schäfer hatte mit Rücksicht auf die hohen Viehpreise „Leberwurst“ herstellen lassen, die sogar den Geleitzieren Weizen erregte. Nicht nur, daß die „Leberwurst“ aus Mägen von Hammeln und Kälbern, sowie aus Kopftieren von Kälbern und anderen Tieren herbeizutrotzt wurde, die Mägen wurde auch in Rindsdäme gehüllt, welche nicht mehr geistig werden durften, als dies im Schloßhof geschieht. Als die Geleitziere die Mägen von dem „Fasch“, wie sie vor Gericht sagten, gereinigt hatten, war diesem der Meister wieder in den Mund geschleift, weil es bei den teuren Fetten nicht so genau darauf ankomme. Schäfer wurde von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu zwei Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wegen Mißhandlung eines Untergebenen und Verletzung von Weineid stand am Freitag der Interoffizier Horn vom ersten Feldartillerie-Regiment vor dem Kriegsgesicht in Berlin. Er hatte einen Soldaten unmenseliche Leiden machen lassen und ihn mißhandelt. Als die Sache kundbar wurde, suchte er den Mißhandelten und andere Zeugen zur unwillkürlichen Aussage vor dem Kriegsgesicht zu veranlassen. Das Urteil lautete: Der Angeklagte wird von der Befehlshaber des Weineides freigesprochen, wegen Mißhandlung eines Untergebenen und Mißbrauchs der Dienstgelmalt zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen mehrerer Verbrechen im Amtsbereich wurde der hiesige Polizeierste Rat Berger in Kehlheim von dem neunten Strafkammer des Landgerichts II in Berlin zu insgesamt einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde dem Angeklagten die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf drei Jahre abgebrochen.

Die Verurteilung eines neuen Weineides über den Verkauf von Schießwaffen ergab sich wieder einmal aus einer Verhandlung, die Freitag vor der 9. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin stattfand. Wegen jahrelanger Fälschung war der verurteilte Schloßschloßhüter Hans Vohlschlag angeklagt. Der junge Burde, der insofern über die hohen Schwärzen der Angeklagten im neuen Kriminalgerichtsgebäude hinwegsehen konnte, hat großes Unglück über die Familie des Kaufmanns Wipke gebracht, wobei er durch ein noch lebendes geistliches Verbot des Verkaufs an minderjährige Personen förmlich unterbietet wurde. Der jugendliche Angeklagte erhielt eines Tages von seinem Vater als Belohnung einen Zehrer geschenkt. Er hatte nichts eiligeres zu tun, als sich in einem Elternvergnügen eine Zehrerhülle für den Betrag von 1,75 Mk. zu kaufen. Nachdem die junge Schloßhüterin auch mit Patronen versehen hatte, fuhr er mit dem Reit des Zehrer nach Tegel und machte hier vergeblich hauslos. Hat der Richter für ihn kein Weg an dem neuen Rudolf Wilmshaus-Krankenhaus vorbei, hier war an der Ecke der Fährers- und Antennestraße eine Schaar Kinder zum fröhlichen kindlichen Spiel verammelt. Unter ihnen befand sich auch die 10jährige Tochter des Kaufmanns Wipke. Um den spielenden Kindern einen Schreck einzujagen, gab der Angeklagte den Kindern einen kleinen Schuß ab. Am nächsten Moment erlitt eine Schreie die kleine Wipke laut, von der Kugel in die Stirn getroffen, tot zu Boden. Diese im jugendlichen Unverstand herbeigeführte Tat hat über die Familie des Kaufmanns W. großes Unglück gebracht, da das geübte Mädchen das einzige Kind war. Gegen den jugendlichen Schützen wurde die vorliegende Anklage wegen jahrelanger Fälschung erhoben. Der Gerichtshof erkannte an, daß derartige Fälschungen die Angeklagten selber durch ein lebendes Verbot des Verkaufs von Schießwaffen an jugendliche Personen begünstigt würden. Mit Rücksicht auf die überaus traurigen Folgen der Tat des jugendlichen Angeklagten lautete das Urteil dem Antrage des Staatsanwaltes gemäß auf 2 Monate Gefängnis.

### Vermischtes.

(Von einem Schildbürgerreiche deutscher Polizeibeamten) welsch die „Willy. Württemberg“ zu erzählen: In 5 Hünzigen umgeben war der Schwäger Brünze, gegenüber Babel, erkrankte in den Wirtshausgebühren eines einer Heiler Familie gehörigen Landgutes ein Brand, der im Handumdrehen große Ausdehnung annahm. Die Hünzinger Feuerwehr konnte gegen das Feuer nicht viel ausrichten, da ein Hydrant nicht vorhanden war. Von Babel war eine Dampfmaschine abgegangen. Man hatte geglaubt, das Feuer nicht nach auf Babel zu gehen. Als man den Damm bemerkte, wollte man über die Grenze, um den bedrängten Hünzinger zu helfen. Aber man denke sich die kolossale Leistung des heiligen deutschen Bureaufaktivismus: Unser Zoll ließ die Dampfmotoren passieren, weil sie von Hünzigen nicht verlangt worden war. Also man stelle sich das Bild vor: 50 Schreie vom deutschen Zollhaus ein großer Brand, und der Zoll ließ die Heiler Dampfmaschine, die hier sehr notwendig gewesen wäre, nicht vorbeifahren. Halb Babel war an der Brandstelle erstickten und schimpfte wieder einmal weidlich über den deutschen Mangel. Die deutschen Zollbeamten

haben sich wieder einmal unerbittlich gemacht; überdies können sie auf ihre Rechnung den Schaden von rund fünfzigtausend Mark führen, den der Brand verursacht hat. (Auf dem Südosten der Erde.) Aus Eisen a. d. R. wird telegraphisch berichtet: An der Eisenbahnstrecke Wanne-Schale wurde ein etwa vierzig Jahre alter Mann mit durchschnittener Hals aufgefunden. Der Körper ist noch nicht ermittelt.

(Die) Johanneshöhe in Bosen ist, wie vor dort gemeint wird, in der Stadt zum Montag am Lagerhäusern völlig niedergebrannt. Über 10000 Sad Wehl sind vernichtet. Alle Wagen, Eisenbahnen und viele andere Inventarstücke sind zerstört worden. Der Schaden beträgt mehrere 100000 Mark.

(Schiffungslid.) Dover, 23. April. Die französische Post „Dunkerque“, die auf der Höhe von Dover ankam, hatte an Bord die Lieberlebenden von dem belgischen Schiffschiff „Cai de Smet de Reeper“. Der Kapitän und 33 Mann der Besatzung des Schiffschiffes sind ertrunken. In dem Untergang des „Comte de Smet de Reeper“ sind man aus Brüssel nach folgende Einzelheiten: Auf dem verunglückten Schiff befanden sich 30 Kadetten, 9 dem Stabe und dem Lehrkörper angehörende Personen, 11 Matrosen, 1 Rod und 3 Wachmänner, im ganzen 54 Personen.

Die große Wände wiesen seit dem letzten beiden Tagen in Osligen. In Baylton, Bezirk Stanislaus, waren am 23. April um 36 Stunden lang ein 600 Meter großer Waldsturm. Fast der ganze Waldbestand kam in den Flammen um. — In Uls-Brod wurden zwölf Wohnhäuser total eingeschert, und seit Sonntag steht die Bezirksstadt Sialing in einem Flammenmeer. 150 Wohn- und 180 Wirtschaftshäuser sind bereits niedergebrannt, und 1500 Seelen müssen obdachlos. Gleichzeitig wird auch am 23. April festgestellt, daß dort ein heftiges Feuer ausbrach, das bereits mehrere Häuser vernichtet und weiter um sich greift.

(Ueber die Entgleisung eines Schnellzuges) bei der Entladung in den Düsselbacher Hauptbahnhof wird folgende amtliche Bericht veröffentlicht: Düsseldorf, 23. April. Bei der Entladung des Schnellzuges 2 Hannover-Köln in dem Hauptbahnhof von Düsseldorf entgleisten nachmittags 5 Uhr 6 Minuten aus noch nicht aufgeführter Ursache die letzten vier Wagen, von denen zwei sich auf die Seite legten. Infolge der dabei erlittenen Verletzungen verstarb der Kaufmann Grand Dreyse aus Kambach a. Saars. In das Krankenhaus eingeliefert, wo er am 24. April verstarb, wurden 13 Personen. Vom Personal wurde niemand verletzt. Beide Hauptgleise sind gesperrt; der Betrieb wird durch die Gütergleise aufrechterhalten.

(Der Schwanerzinsprophet) gegen den Kaufmann Br. Hennig findet am 23. April in Potsdam statt. Hier ist ein freies öffentliches Lager gehalten. Man hofft die Verhandlung, die sich auf die Ermordung des Kellers Sterns und der damit im Zusammenhang stehenden Untertunenscheidung bezieht, in zwei höchstens drei Tagen zu Ende zu führen. Da Hennig im verfallenen Hause von Hennig nicht vom Hofe des Schloßgärters aus, wie das Landgericht und ebenso zurückgefordert wird, wird das Publikum aus der Straße nicht von ihm ferngehalten.

(Unterhaltungen im Darlehenverein.) In Wilshofen sind im Darlehenverein die bei Wilmshofen gehaltenen Vorlesungen über die Darlehensbedingungen, die am 24. April um 24.000 Mk. entbunden worden; ferner die für die hiesigen verarbeiteten Kooperatoren Georg Damm und W. Wilmshofen des Vereins war und als solcher die Bücher und Urkunden geistlich hat. Darnach soll sehr verdienstlich gelebt haben.

(Ein furchtbares Familien drama) hat sich in einer der vornehmsten Straßen Petersburg, der Gerasimovstraße, zugezogen. Der Oberst der Artillerie Ratfonski wohnte daselbst mit Frau und 3 Töchtern im Alter von 14 bis 18 Jahren. In der letzten Zeit herrschte großer Geldmangel. Gerasimov erhielt Ratfonski dazu noch keinen Bescheid. Als man des Abends die Frau Ratfonskis ins Bett gegangen war, blieb der Oberst mit seinen Töchtern im Speisezimmer zurück. Am anderen Morgen fand die Frau ihren Gatten, sowie 2 ihrer Töchter im Speisezimmer durch Gas vergiftet tot vor.

(Zu dem Unglück an Bord des französischen Artillerie-Schiffes „Gouronne“) im Hafen von Toulon wird noch berichtet: Unter Leitung des Kapitäns J. S. de Goussier fanden Schiffsinspektoren an verschiedenen Geschäften statt, um die jungen Mannschaften einzuführen. Die „Gouronne“ hatte auf der Ankerrede bei Salins-d'Hyeres festgemacht, und den ganzen Vormittag verließen die Übungen programmäßig. Als um 11 Uhr der Kapitän mit 15,44 Mannschaften-Gesellschaft, das bereits 40 Schuß abgegeben hatte, nochmals feuern ließ, erregte sich der entlegene Unglücksfall, der sich in künstlicher Weise abspielte, wie vor wenigen Tagen die Katastrophe auf dem amerikanischen Schlachtschiffe „Kearny“. Der Bericht wurde nicht in geführter Weise geschlossen, und die Katastrophe erprobte Tod und Verderben verbreitete, nach hinten. Drei Matrosen wurden bis zur Unkenntlichkeit verkrüppelt, zwei andere waren gleichfalls auf der Stelle tot, während 28 Offiziere und Mannschaften mehr oder minder schwer verletzt wurden. Die „Gouronne“ machte sofort Dampf auf und fuhr, die Flagge auf Halbmast gehißt, in den Haven ein, wo die Schwerverwundeten eingeschifft und in das Hospital Saint Mandrier übergeführt wurden. Drei der Opfer sind bereits wieder hergestellt, daß sie von den Ärzten bereits ausgegeben worden sind. Unter den Offizieren, die mit leichten Kontusionen davongekommen sind, befindet sich auch der zweite Offizier des Schiffschiffes, Korvettenkapitän Le Douarin.

(Strafsteuer.) In dem russischen Grenzstädtchen Wilnischki brach gestern ein Brand aus, durch den 35 Gebäude eingeschert wurden. Zahlreiche Familien sind obdachlos.

(Die) Gesundheits-Verhältnisse in Barmen zufolge sind jetzt von den Hünzigen ganz fernommen 3. Matrosen des 22. Infanterie-Regiments 1. Bataillon und 20 Mann unter Wachtmeisterverbot auf ärztlicher Behandlung isoliert worden. — Da die Gesundheits-Verhältnisse in Barmen und Provinz Bosen ebenfalls auffällt, hat die königliche Regierung hierüber von neuem die sanitäre Überwachung der Schiffahrtsstellen durch die Kreisärzte beauftragt, deren Befehle man ausgeben wird. Die Stromüberwachungsstellen sollen mit dem Mai d. J. in Wirksamkeit treten. Vergangenen Sommer sind in Bosen nicht weniger als fünf Erkrankungsfälle an Epidemien zur Anzeige gelangt. Wehl handelt es sich um Kinder im Alter von 12—15 Jahren. Von den etwa 50 bischen in der Stadt und zwei Landorten Barmen zur Vermeidung gelangen Erkrankungsstellen ist etwa der dritte Teil wiederholt.

(Die) Lohnbewegung in der Metallfabrikindustrie. Frankfurt a. M., 23. April. Infolge der



# Correspondent.

**Bezugspreis** vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 RM, monatlich 25 Pf.; durch die Verkäufer und die Post bezogen 1,80 RM, durch den Postboten ins Haus 1,60 RM. Einzelnummer 5 Pf.  
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
sechsstufiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile oder deren Raum 8 Pf., für zwei Zeilen pro Seite 10 Pf., für drei Zeilen pro Seite 12 Pf., für vier Zeilen pro Seite 14 Pf., für fünf Zeilen pro Seite 16 Pf., für sechs Zeilen pro Seite 18 Pf., für sieben Zeilen pro Seite 20 Pf., für acht Zeilen pro Seite 22 Pf., für neun Zeilen pro Seite 24 Pf., für zehn Zeilen pro Seite 26 Pf., für elf Zeilen pro Seite 28 Pf., für zwölf Zeilen pro Seite 30 Pf., für dreizehn Zeilen pro Seite 32 Pf., für vierzehn Zeilen pro Seite 34 Pf., für fünfzehn Zeilen pro Seite 36 Pf., für sechzehn Zeilen pro Seite 38 Pf., für十七 Zeilen pro Seite 40 Pf., für achtzehn Zeilen pro Seite 42 Pf., für zwanzig Zeilen pro Seite 44 Pf., für einundzwanzig Zeilen pro Seite 46 Pf., für zweiundzwanzig Zeilen pro Seite 48 Pf., für dreiundzwanzig Zeilen pro Seite 50 Pf., für vierundzwanzig Zeilen pro Seite 52 Pf., für fünfundzwanzig Zeilen pro Seite 54 Pf., für sechsundzwanzig Zeilen pro Seite 56 Pf., für siebenundzwanzig Zeilen pro Seite 58 Pf., für achtundzwanzig Zeilen pro Seite 60 Pf., für neunundzwanzig Zeilen pro Seite 62 Pf., für dreiundzwanzig Zeilen pro Seite 64 Pf., für vierundzwanzig Zeilen pro Seite 66 Pf., für fünfundzwanzig Zeilen pro Seite 68 Pf., für sechsundzwanzig Zeilen pro Seite 70 Pf., für siebenundzwanzig Zeilen pro Seite 72 Pf., für achtundzwanzig Zeilen pro Seite 74 Pf., für neunundzwanzig Zeilen pro Seite 76 Pf., für dreiundzwanzig Zeilen pro Seite 78 Pf., für vierundzwanzig Zeilen pro Seite 80 Pf., für fünfundzwanzig Zeilen pro Seite 82 Pf., für sechsundzwanzig Zeilen pro Seite 84 Pf., für siebenundzwanzig Zeilen pro Seite 86 Pf., für achtundzwanzig Zeilen pro Seite 88 Pf., für neunundzwanzig Zeilen pro Seite 90 Pf., für dreiundzwanzig Zeilen pro Seite 92 Pf., für vierundzwanzig Zeilen pro Seite 94 Pf., für fünfundzwanzig Zeilen pro Seite 96 Pf., für sechsundzwanzig Zeilen pro Seite 98 Pf., für siebenundzwanzig Zeilen pro Seite 100 Pf.

Nr. 95.

Mittwoch den 25. April 1906.

32. Jahrg.

## Die Diätenvorlage.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben: Der Gesetzentwurf über die Gewährung einer Entschädigung an die Mitglieder des Reichstages in Verbindung mit dem Entwurf einer Verfassungsänderung liegt nun vor. Die Änderung betrifft aber nicht nur den Art. 32, der die Entschädigung verbietet, sondern es soll auch tatsächlich noch eine Kompensation durch eine Änderung des § 28 gesucht werden. Künftig sollen Verfassungsveränderungen über den Geschäftsgang von den Anwesenden einer bestimmten Anzahl von Mitgliedern nicht abhängig sein. Dadurch sollen die Möglichkeiten einer Anwesenheit der Beschlussfähigkeit vermindert werden.

Es scheint fast zur fixen Idee geworden zu sein, daß die Anwesenheitsgelder nicht ohne weiteres gegeben werden dürften. Anfangs hatte man an politische Kompensationen, Änderung des Wahlrechts o. dgl. gedacht; jetzt will man sich mit einer Änderung der Geschäftsabhandlung des Reichstages begnügen, die im Grunde nur diesen angeht. Ist es schon höchst feltam, daß man sich mit einer Befreiung derselben in gewissen Fällen verbunden wird, so ist noch fragwürdiger, ob nicht dadurch mehr geschadet als genützt, d. h. nicht nur der Geschäftsgang mehr erschwert als erleichtert, sondern auch materiell geschädigt wird.

Zunächst erhebt sich die Frage, was unter Geschäftsgang zu verstehen ist. Die Begründung redet nur von Vertagung, Schluss der Debatte und Art der Abstimmung. Aber dahin gehört doch auch wohl der Uebergang zur Tagesordnung, die Ueberweisung an eine Kommission und die Festsetzung der Zeit und Tagesordnung der nächsten Sitzung. Der neue § 28 miß genau sagen, was unter Geschäftsgang zu verstehen ist; der Geschäftsordnung kann das nicht überlassen werden.

Es sollen also die Gelegenheiten vermindert werden, die Beschlussfähigkeit zu beeinträchtigen. In sehr vielen Fällen wird aber eine materielle Beschlussfähigkeit an demselben Tage die gleiche Möglichkeit bieten, also nicht viel erreicht werden. Aber es wird nun zugleich möglich gemacht, daß eine unter der gefestigten Beschlussfähigkeit bleibende Mitgliederzahl durch Uebererfassung, z. B. durch unerwartete Heranziehung bis dahin fehlender Mitglieder, Beschlussfähigkeit herbeiführt, z. B. eine Vertagung oder einen Uebergang zur Tagesordnung.

Die Gewährung jeder — gleichviel wie gestatten — Kompensation wird bei vielen Mitgliedern des Reichstages auf einen grundsätzlichen Widerstand stoßen, und diese Kompensation ist von so zweifelhaftem Wert, daß für sie bei genauerer Prüfung wohl nur wenige einstehen werden.

Neben der Entschädigung wird den Mitgliedern gesetzlich die Freifahrt auf den Eisenbahnen im bisherigen Umfang gewährt, eine willkürliche Befreiung dieser Vergünstigung ist also ausgeschlossen. Darüber mag man streiten, ob es besser ist, die Anwesenheitsgelder in der Form der Diäten oder in vier Monatsraten im ganzen mit 3000 Mark unter Abzug der verfallenen Tage zu gewähren. Schön ist die Art, wie die Abgeordneten behandelt werden, aber nicht. Ihnen wird für das Fehlen noch eine besondere Strafe auferlegt, indem sie für jeden Tag des Fehlens 10 M. mehr einzubüßen, als der Berechnung der Anwesenheitsgelder zugrunde gelegt ist. Nach einer Bemerkung dieser Begründung könnte es auch fast scheinen, als ob die Berechnung der gebührenden Anwesenheitsgelder für die einzelnen Mitglieder auch noch von Rechnungsabhohe revidiert werden soll.

Der Würde des Reichstages entspricht dieses Verfahren gewiß nicht. Das Richtige wäre, dem Reichstage selbst lediglich die Kontrolle zu überlassen und die Zahlung der Monatsrate in einer Summe auf Grund der Anwesenheit des Präsidenten an die Kasse des Reichstages zu leisten; der § 4 des Gesetzentwurfes

wäre dementsprechend zu ändern. Der bisherigen Haltung des Reichstages würde es entsprechen, wenn die Vorlage ohne den § 28 und mit Befreiung der Heilighen Kontrollen angenommen würde, und die Regierung würde gut tun, sich dagegen nicht zu sträuben.

## Ueber die Breslauer Krawalle.

die sich am Donnerstag an der Absperrung in der dortigen Metallindustrie geschlossen haben, bringt die sozialdemokratische Presse weiterhin sensationell zugespitzte Berichte. Darin heißt es u. a.:

„Als die angehaltenen Menschenmassen sich auf den Befehl der Polizei hin nicht rufen konnten, gab der kommandierende Leutnant, ein sehr junger und deshalb wohl besonders schneidiger Herr, den Befehl zum 'Schütten'. Man drängte die Schuttlere mit blanken Säbeln ins Publikum ein und die Reihen ritten auf ihren Füßen in die Menschenmassen. Eine 74 Schritte lange ununterbrochene Mütze gibt Zeugnis von der Art des polizeilichen Vorgehens! Die Massen hobten nun rasch auseinander, die Polizei hatte aber an diesem Abend kein Recht, die Reihen zu zerstreuen, sondern in allen Straßen der Hofstadt, des größten Breslauer Arbeiterviertels verfolgte. Fast alle Straßen dieses Viertels zeigten Blutspuren. Die Verfolgung wurde bis in die Häuser hinein fortgesetzt. In einem Hausflur wurde einem Manne durch einen Säbelstich die Hand abgehauen. An einigen Stellen machten die Polizisten von ihren Revolvern Gebrauch. Man schoß nach den Fenstern, die von den Frauen nicht rasch genug geschlossen wurden und in einem dieser Fälle fuhr eine Kugel durch die Scheibe der oberen Fensterhälfte in die Decke der Straße. Glasstücken an Hauswänden und durch Polizeisäbel zertrümmert worden und in einem Falle, wo ein Mann unter einem Pfeilschuss vor dem Säbeln Schutz suchte, schlug der Polizist in blinder Wut damit mit dem Säbel auf den Pfeilschützen, daß die Funken sprühten. Häuserfassaden sind durch Säbelstiche und Flintentgelnde beschädigt worden. Abends um sieben Uhr wurden alle Hauswände, Türen und Restaurationen geschlossen. Die Generalwehr, die mit Ambulanzwagen besetzte, brachte 44 schwer Verwundete nach den Krankenhäusern. Bemerkenswert ist, daß kein Schußmann auch nur die geringste Verletzung aufzuweisen hat und daß, soweit sich ermitteln ließ, allen verwundeten Arbeitern die Verletzungen auf dem Rücken, d. h. also auf der Rückseite beider Hände sind! Die leichteren Verletzten zählen nach vielen Hunderten!“

Ferner heißt es an einer anderen Stelle des Berichts, daß die Arbeitswilligen, als sie aus der Unfischen Waggonfabrik herauskamen und eine Anzahl von Leuten dort stehen sahen, diesen allerhand Grimassen geschnitten und höhnische Bemerkungen zugerufen hatten. Von einigen Außenstehenden wären sie dafür damit begrüßt worden, daß sie ihnen Brot zu waschen und riefen: „Da nehmt, wenn Ihr wirklich nichts zu essen habt!“ Das sei das ganze gewesen. Nun schreiben aber die arbeitswilligen Holzarbeiter der Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahnbau dem „Breslauer Generalanzeiger“:

„Als wir am Donnerstag früh in unsere Arbeit gingen, sahen wir eine Menge von Ausgeherten sich vor unserer Fabrik ankommen, die uns verhöhten und schimpften. Mittags war es noch schlimmer, da konnte man kaum durch die Massen gehen. Da wurden auf diesen die größten Schimpfnamen ausgehoben, sie wurden angepöbeln und viele tätlich angegriffen, daß einzelne sogar umkehren mußten. Die Polizei war zuerst machtlos hiergegen, aber im Laufe des Nachmittags kam Verstärkung. Als wir abends unsere Arbeitsstätten verließen, waren Tausende von Menschen angekommen, ja sogar Frauen mit Kindern sahen wir, die mit Schimpfnamen umgeben waren. Alles Ermahnen von der Polizei war fruchtlos, die Polizei wurde sogar tätlich angegriffen. Als dann dieselbe schief voringing, ist vielleicht mancher Unschuldige betroffen worden. Die wir dies gesehen, sind langjährige Arbeiter der Firma und alte gediente Soldaten; wir sprachen den Polizeibeamten unsern Dank für ihren Schutz aus.“

Zu welchem Zweck die Krawalle von den Sozialistenorganen so übertrieben und unmaß geschilbert werden, erkennt man leicht an dem Artikel, mit dem die „Leipz. Volksztg.“ die obige Beschreibung einleitet; darin wird gesagt:

„In Strömungen ist Arbeiterschaft vergessen worden, in geradezu bestialischer Weise hat die losgelassene Ordnungsmacht gehandelt! Eine Unrat ist verübt worden, die mit Donnerstimme nach Sühne schreit! Und die Unrat wird gestillt werden! Das Schuldbuch der herrschenden Gewalten ist am 19. April auf uns schwer, ungeheurer schwer belastet worden... Alldings: vor den Gerichten des

Klassenstaates wird die Sühne nicht erfolgen; keiner der Helden, die am 19. April im Stute der Breslauer Arbeiter waten, wird wegen Körperverletzung, Verdrückens oder Totschlags auf der Anklagebank Platz zu nehmen haben; Man wird vielmehr eher — nach demburger Muster — diese Ordnungsbändchen offiziell besorgen, und wer weiß, ob die Heldenbrut der Arbeiter auf des Unheils nicht bald hohe Orden schmücken werden! Wer die Gerichte des Klassenstaates werden vielmehr, ganz wie in Dresden, die Opfer der Polizeihesalitäre geschleppt werden, und es sollte uns jammern, wenn ja derlei Gefängnis- und Justizstrafen den Absicht der Zerrützung bilden. Ein Aufmarsch- und Landfriedensbruch jedoch ist ja schnell ingeliefert, und nicht die Schuldigen, sondern die Opfer zu irren gehört zum Wesen der Klassenjustiz. Doch auch die verangenen, gegenwärtigen und künftigen Taten der Klassenjustiz werden ihre Sühne finden.“

Zum Glück ist die Breslauer Arbeiterschaft besonnen genug, um solche Exzessen nach ihrem richtigen Werte einzuschätzen und sich durch sie nicht beeinflussen zu lassen, denn bisher wenigstens ist es in Breslau nicht wieder zu einer Störung der Ordnung und zu irgend welchen Ausschreitungen gekommen.

## Zur Lage in Russland.



einmal Parlament und schon erklärt, werden wird, nterdensung mit rger Verzur WeAuf die den Fall, ist doch sich in in Regieöffentliche sie vielmehrdurch- hat die die Abgemit ErnstEntwürfen. Eine Regierung reb. Tel. Regierung noch so hatte, so Unruhen der Landesbevölkerung angezündet, die bei Beginn der Feldarbeiten im Frühling ausbrechen sollten. Im ganzen Reiche herrscht aber vollständige Ruhe. Die „Reterb. Tel. Agentur“ hat sich an maßgebende Persönlichkeiten gewandt, um Aufschluß über die Möglichkeit von Unruhen zu erhalten. Sie hat die Auskunft erhalten, daß jede Möglichkeit von Unruhen ausgeschlossen ist. Die Truppen sind an verschiedenen Orten des Reiches bedeutend verstärkt worden im Vergleich zum Dezember 1905. Offen schein davon, daß Truppen aus dem äußersten Osten zurückgeführt sind, ist die Armee auch durch Rekruten verstärkt worden, die schon die nötige Uebung erhalten haben, wenn die Reservisten zur Entlassung kommen. Die Polizei ist den jetzigen Verhältnissen entsprechend militärisch organisiert und durch 50000 Mann verstärkt worden. Eine neue Verteilung der ganzen Armee über alle Distrikte des Reiches ist durch eine Sonderkommission unter dem Vorsitz des Grafen Witte erfolgt, um die Truppen nach Orten zu versetzen oder dort zu verharren, wo irgendwelche Möglichkeit von Unruhen bestand. Infolgedessen glaubt man versichern zu können, daß Unruhen von irgendwelcher Bedeutung jetzt tatsächlich unmöglich sind. Andererseits deuten alle Tatsachen darauf hin, daß die Haltung der Bauern vollkommen friedlich ist und daß die Bauern ein